

Amal wöch. Bezugspreis für Post 8.— Mk. einchl. Postgebühren. Einzelhefte 20 Pf. Die Zeitungspreise sind für den Postweg zu verstehen. Die Postgebühren für den Postweg sind zu zahlen. Die Postgebühren für den Postweg sind zu zahlen.

Sächsische Volkszeitung

Im Falle höherer Gewalt erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung sowie Erfüllung v. Anzeigenaufträgen u. Leistung v. Schadenersatz für unentw. u. d. Fernruf überm. Anzeigen übernehme wir keine Verantwortung. Unerlangt eingelangte u. m. Rückporto nicht vergebene Manuskripte werd. nicht aufbewahrt. Sprechstunde der Redaktion 2—3 Uhr nachmittags. Hauptdruckerei: Dr. Joseph Albert, Dresden.

Musikinstrumente aller Art sowie Zubehör und Reparaturen bei **Lorenz** Dresden-A. Lütlichaustr. 6



Für christliche Politik und Kultur

Redaktion der Sächsischen Volkszeitung, Dresden-Kittlitz 1, Bismarckstr. 17, Telefon 20718 und 21075.

Dresdens schönstes Weinrestaurant Saison-Delikatessen	ANTON MÜLLER Dresden 46 Marienstraße 46 Dresden	Mittagsgedecke — Feine Küche Täglich Abendkonzert
--	---	--

Neuer Frankensurz trotz Abd el Krims Unterwerfung

Rücktritt Perets?

Paris, 27. Mai.
Der Franken ist am Mittwoch wieder nachgekommen. Die Beförderung am Dienstag ist damit wieder verlorengegangen. Wie verlautet, wagt es die französische Regierung nicht, von der Bank von Frankreich eine weitere Erlaubnis des Frankens zu verlangen, ohne von dem Parlament die Zustimmung zu einem Kredit von einer Milliarde Goldfranken zu erbitten, den sie bei der Bank beantragt hat und der ihr auch mit Vorbehalt zugesagt worden war. — Trotz der Demission am Dienstag wird an dem Gerücht über den möglichen Rücktritt des Finanzministers Peret festgehalten. Der Finanzminister soll im Gespräch mit englischen Sachverständigen erklärt haben, daß er bei ihm ruhenden Post nicht gewachsen sei und daß wahrscheinlich ein anderer französischer Finanzminister die franko-englischen Schuldenverhandlungen fortführen werde.

Die Gefangennahme Abd el Krims

Paris, 27. Mai.
Abd el Krim ist gestern vor den französischen Linien in Marokko erschienen und hat sich mit Familie und Besitz unter französischem Schutz gestellt. Vor seiner Kapitulation hat der Führer alle französischen und spanischen Gefangenen freigelassen.
Abd el Krim ist noch jetzt als Gefangener abtransportiert worden. Dort erwartet man von der französischen Regierung nähere Befehle, wie mit Abd el Krim verfahren werden soll. — Am Dienstagmorgen sind die französischen und spanischen Jüdel- und Militärgefangenen von den Rifgebieten dem französischen Vorposten bei Tarquist übergeben worden. Um 11 Uhr waren bei dem Kommando der 8. französischen Brigade 6 französische Offiziere, 8 Unteroffiziere, 27 französische Soldaten, 106 spanische Soldaten, 122 Algerier und Senegalesen sowie 25 Zivilgefangene eingetroffen.
Das amtliche Kommuniqué stellt weiter fest, daß die Unterwerfung von Rifstämmen zunehmen. Die Hauptteile des Stammes der Beni Zermal und ein Teil der Beni Uraghel sowie eine ganze Anzahl weiterer kleinerer Stämme, die bis jetzt niemals unterworfen gewesen seien, hätten sich unter französischer Oberhoheit gestellt.
Nach einer Havasmeldung aus Fez scheint es, daß die verschiedenen Stammesführer durch den Verzicht Abd el Krims, weiter zu kämpfen, ihre Unabhängigkeit gegenüber den eigentlichen Rifstämmen wieder gewonnen hätten, und es sei wahrscheinlich, daß gewisse von ihnen vertrieben würden, ihrerseits einen Widerstand zu organisieren, so vor allem die drei nicht unterworfenen Stämme der Beni Uraghel und einige Stämme der Beni Rehara im Norden von Wessan.

Zwei europäische Kulturmächte haben also einen „Sieg“ errungen. Sie haben nach jahrelangem Kampf mit den modernsten Waffen und Geschützen und unter Anwendung der brutalsten Kriegsmethoden endlich ein kleines in Afrika lebendes Volk besiegt. Dieses Volk wollte sich die Freiheit seiner Heimat sichern, weil es aber das Unglück hatte, keine Großmacht Europas zu sein, so mußte es unter Blut und Wunden die Knechtschaft des modernen Europas tragen. Es sollte von Frankreichs und Spaniens Truppen „kultiviert“ und einem „besseren“ Dasein zugeführt werden. Abd el Krim, der Führer dieses Volkes, glaubte jedoch nicht an den christlichen Willen solcher Kulturträger, er rief die Stämme der Rifgebieten unter die Waffen und stellte sich mit großem Erfolg den Eindringlingen entgegen. Jahrelang hat er vermocht, ihnen Schrecken und Furcht einzujagen. Aber seinem Volke war auf die Dauer nicht das Los jener jungen Tiere beschieden, die 1922 unter ebenso heldenhafter Führung sich die neue Freiheit erwarb. Der Kampf im Norden Afrikas ist nun beendet. Abd el Krim befindet sich bereits in französischen Händen und das Volk des Rif wartet auf die neuen Bedingungen, unter denen es in Zukunft sein Leben fristen darf.
Es ist im Augenblick sehr schwer, ein endgültiges Urteil darüber zu fällen, ob der Kampf und die Tendenzen der Rifleute in allen Teilen ein wirklicher Freiheitskampf war oder ob der Frieden der übrigen Welt durch das Vorgehen dieser Gebirgsstämme bedroht wurde. Aber das festzustellen, ist ja auch gar nicht das Wesentliche. Sicher ist, daß die Rifleute in erster Linie für die Freiheit ihrer Heimat gekämpft haben; wenn sie dann im Verlaufe dieses Kampfes zu Methoden und Absichten verleitete wurden, die vielleicht dem französischen oder spanischen Prestige sehr unbecquem wurden, so kann man das nicht ohne weiteres als eine Störung des europäischen Friedens ansehen. Man muß vielmehr die Sache einmal von einer anderen Seite betrachten.
Spanien allein wäre nicht in der Lage gewesen, die Rifstämme zu besiegen. Frankreich hat den Ausschlag geben müssen und es entschied vor allem der bedeutende Sieg von Tarquist in der spanischen Zone. Wird nun Spanien in Zukunft — also nach der Unterwerfung Abd el Krims — in der Lage sein,

die Ordnung im Rifgebiet aufrechtzuerhalten? Oder wir können auch fragen: Wird Spanien und Frankreich imstande sein, ohne ständige Waffengewalt die Rifsteile niederzuhalten? Die Rifstämme sind bekanntlich eines der tapfersten Völker überhaupt, die nicht lange die Bevormundung irgendeiner anderen Macht ertragen können. Niemand dürfte also dafür, daß nicht nach einer gewissen Zeit die Kustände von neuem beginnen. Und wird unter diesen Umständen Spanien und Frankreich nicht gezwungen sein, den „Besetzten“ doch eine gewisse Autonomie zu geben?
Hier aber erhebt sich die wichtige Frage: Warum gibt man einem Volke nicht vorher eine gewisse Selbstständigkeit, damit es überhaupt erst keine Ursache findet, sich zu erheben? Diese Fragestellung übergehen bekanntlich alle modernen Kulturstaaten, die so viel von Freiheit und Selbstbestimmung der Völker reden. Aber die Frage bleibt dennoch bestehen. Und es ist ganz gleichgültig, ob Spanien und Frankreich sofort oder später, ob sie in geringerer oder größerer Maße irgendeine Selbstständigkeit des Besetzten garantieren — das, was sie zu gewähren irgendeinmal bestimmt gezwungen sein werden, hätte vielleicht bei früherer Gewährung genügt. Um das aufständische Volk erst gar nicht zum Aufstand zu bringen.
Wir verhehlen uns deshalb gar nicht der Notwendigkeit, daß kriegerische Stämme, die tatsächlich für ihre Nachbargebiete eine Gefahr bedeuten, bekämpft werden müssen. Wir sind aber besonders Frankreich gegenüber skeptisch geworden, als daß wir glauben könnten, es handle sich auch bei den Rifstämmen nur um blinde kriegerische Eroberungsgelüste und Frankreich habe nur den europäischen Frieden verteidigt.
Der Hauptgrund für Ereignisse wie diejenigen in Nordafrika ist und bleibt die Tatsache, daß wehrkräftige Nationen das Selbstbestimmungsrecht wohl für sich selbst fordern, aber nicht für andere. Trotz Völkerverbund, Locarno und Saager Schiedsgerichtshof. Vorläufig ist das Ziel dieser europäischen Staaten, die außereuropäischen Völker nach den Grundsätzen der kapitalistischen materialistischen Weltanschauung auszunutzen. Dies lehrt uns, daß man in erster Linie unter europäischer Kultur und zivilisatorischer Arbeit

Der Eindruck in Paris

Paris, 27. Mai.
Die aufsehenerregende, wenn auch nicht unerwartete Nachricht von der Gefangennahme Abd el Krims wurde in Paris durch Extrablätter gegeben. Der Eindruck war sehr groß. In der Woche vermochte allerdings die Nachricht keine Beförderung des Frankens herbeizuführen. In politischen Kreisen ist man allgemein der Ansicht, daß die Regierung am Vorabend des Kammerzusammentritts kein günstigeres Moment zur Stärkung ihres Prestiges hätte gewinnen können, als dieses. Sogar in Kreisen, die der Regierung feindselig gegenüberstehen, ist man der Meinung, daß die Lage des Kabinetts noch nie so fest gewesen sei. Man sieht voraus, daß, wenn Briand bei der Abstimmung über die Verlegung der Interpellationsdebatte die Vertrauensfrage stellen würde, er eine große Mehrheit erhalten werde.

Auf dem Büro der Kammer sind 25 Interpellationen eingebracht worden, die sich zum größten Teil auf die Finanzlage und die Lage in Marokko beziehen. Der Ministerpräsident wird heute die Verlegung der Interpellation betreffend das Währungsproblem beantragen unter dem Hinweis, daß eine öffentliche Aussprache über die Stützungsmaßnahmen gegenwärtig unerwünscht sei. Gegenwärtig wird die Regierung sich mit der Debatte über Marokko einverstanden erklären. Briand wird nur eine allgemeine Erklärung über den Abschluß der Operationen in Marokko und die Gefangennahme Abd el Krims abgeben. Ein kurzer Hinweis auf die Beförderung der Finanzlage dürfte ebenfalls zu erwarten sein. Eine lebhaftere Debatte wird wohl erst Anfang Juni in der Frage der Wahlreform zu erwarten sein, die der Innenminister heute der Kammer vorzulegen gedenkt. Es verlautet, daß die Regierung nur bei der Wahlreform die Vertrauensfrage stellen wird und nicht gelegentlich der Ratifizierung des Schuldenabkommens. Die Debatte über dieses Abkommen dürfte längere Zeit auf sich warten lassen. Die Regierung hat beschlossen, die Kommissionen der Kammer und des Senats zuvor mit der Abfassung eines Berichtes zu beauftragen. Dieser Bericht wird aller Wahrscheinlichkeit nach nicht vor Schluß der Kammer-session, also vor dem 14. Juli, erhalten werden.

Die Haltung der Sozialisten

Paris, 28. Mai.
Auf dem sozialistischen Parteitag in Clermont-Ferrand ist die Tagesordnung Blum angenommen worden, die sich gegen eine Beteiligung an der Regierung ausspricht.
Die Tagesordnung der Gruppe Blum lehnt jede Beteiligung an einer Regierung ab, verpflichtet aber, jede Regierung zu unterstützen, welche die Reaktion bekämpfe und an der Wiederherstellung der Finanz- und Wirtschaftslage in Frankreich arbeite, ohne vor einem Widerstande gegen die kapitalistischen Kreise zurückzuweichen. Die Tagesordnung tritt ein für die Abgabe vom Kapital, für die Stabilisierung der Währung, für den Frieden in Marokko und für die Uebertragung des srischen Mandats an den Völkerverbund.

Jungdo im Scheinwerfer!

Von Franz Lenbach.
Der Jungdeutsche Orden konnte von vornherein als Lebensgemeinschaft seiner interkonfessionellen Grundanlage wegen nicht die von ihm erbetene Empfehlung durch die kirchlichen Behörden finden. Das Missionsverhältnis der religiösen Bekenntnisse war auch nicht geeignet, diesem pädagogischen Grundgedanken Widerstand zu verleihen oder gar eine Ausnahme zuzulassen. Von einem den kirchlichen Behörden unterbreiteten Programm war als selbstverständlich zu erwarten, daß es keine Punkte aufwies, die an sich schon eine Ablehnung bedingten. Zum anderen dürfen Programme auch nicht überschätzt werden, und bei jungen Organisationen mit nicht absehbaren Entwicklungsmöglichkeiten haben sie nur einen durch Entwicklung und Erfahrungen noch zu bedingenden Wert. Die mit vielen Neugründungen gemachten Erfahrungen, besonders die bei den verschiedensten völkischen Verbänden gesammelten Kenntnisse drängten zur Vorsicht und zu Bedenken. Die wohlwollendste Haltung konnte nur eine abwartende Haltung sein, die in der Tat von den kirchlichen Behörden eingenommen wurde. Hingegen wurde abgelehnt, den jungdeutschen Orden als unbedenklich und einwandfrei zu empfehlen. Darin lag keine Schärfe, sondern im wesentlichen Grundgedanke und Vorsicht.
An dem Orden selber lag es, ob diese Vorsicht späterhin in einer wohlwollenden Neutralität oder einer endgültigen Ablehnung Platz machte. Erst die vorjährige Bischofskonferenz hat sich zur endgültigen Ablehnung entschlossen. Den Geistlichen wurde jede Mitarbeit im Orden untersagt. Der Entschluß ruhte auf guten Gründen, und bei der Offenheit, mit der die Ordensleitung die unerquicklichen Polemiken in der Zeitung „Der Jungdeutsche“ zuließ, kann von einer einseitigen Information der Bischöfe keine Rede sein. Ohne Zweifel hat die jungdeutsche Bewegung hier wenig Takt und Geschick gezeigt. Seine Zeitung hat dem Orden nicht zur Entlastung gedient, sondern ist ihm zum Verhängnis geworden.
Zunächst konnte sich der Orden nicht dazu verstehen, die wirkliche Einstellung der Kirche, nachdem er diese nun einmal befragt hatte, einzugehen. Er verfuhr sich in Ausdeutungskunststücken der bischöflichen Worte, und diese Ausdeutungen trugen den Stempel der Unwahrheit so auf der Stirn, daß die betreffenden kirchlichen Stellen sich veranlaßt sahen, ihre ohnehin klaren Worte noch bestimmter zu betonen. Hierauf setzte hartnäckiges Schwelgen ein. Diese Taktik war zumindest kurzfristig. Vermochte man für einige Zeit und in einem gewissen Umfang den katholischen Ordensbrüdern die wahre kirchliche Meinung vorzuenthalten, so wurde dagegen doch die tiefste Mißstimmung ob solcher innerer Unwahrhaftigkeit eingetauscht. Das war ein Posten aus dem Kaufpreis, über dessen Rentabilität sich die Ordensleitung heute den Kopf zerbrechen mag.
Es war nicht der einzige und auch nicht der höchste Posten.

Der Orden begann, gleich ihm befreundeten völkischen Organisationen, in Katholizismus zu machen. Von sachlichen Artikeln und Feststellungen, die anerkannt werden sollen, abgesehen, brachte er in der Regel solche, die auf größte journalistische Wirkung berechnet waren. Er vermochte hier in Tiefen zu steigen, deren man sich nur widerwillig erinnert. Bestrebungen, Meinungsverschiedenheiten katholischer Geistlicher in religiösen und politischen Fragen vor breiter Öffentlichkeit gegeneinander auszuspielen, traten deutlich zutage. Es fehlte auch nicht an einer tatsächlichen Herunterwürdigung und Verächtlichmachung eines Teiles des katholischen Priesterstandes vor Katholiken und Andersgläubigen. Der Höhepunkt wurde in einer über die ganze erste Seite der Zeitung „Der Jungdeutsche“ gehenden, mit zwei Finger dicken Lettern gedruckten Ueberschrift erreicht: „Pater X eine nationale Gefahr“. Erst auf der anderen Seite in einem Artikel unter dem Strich wurde man gewahrt, daß die Sensationsüberschrift sich auf Besprechung des Buches: „Weltkirche und Weltfrieden“ bezog. Die katholischen Geistlichen, der journalistischen Beförderung nicht gewachsen, wurden in Polemiken gezerzt,

deren robuste Durchführung sich ihnen verbat. Dieser Zustand war unwürdig und für die seelsorgliche Autorität unerträglich. Er bildete eine seelsorgliche Gefahr ersten Ranges.

Aber nicht die einzige. Man darf mit Recht vermuten, daß der Episkopat seine seelsorgliche Aufmerksamkeit über die rein religiöse Erziehung hinaus auch auf die Vorbereitungen und Verhältnisse, die eine solche ermöglichen oder gefährden, von Rechts und Pflicht wegen richten muß. Seelsorgliche Bedenken können auch außerhalb des eigentlichen religiösen Interessenkreises liegen, ohne deshalb minderberechtigt zu sein. Es kann dem sorglichen Familienvater nicht gleichgültig sein, wenn innerhalb seiner Kinder sich Kräfte ausbreiten, die Unfrieden, Uneinigkeit und Mißtrauen stiften, Gegensätze hineintragen oder vorhandene verschärfen. Wer sich einen weiteren Einblick in das Getriebe der völkischen Organisationen zu verschaffen mag, der sieht wie man allenthalben, besonders im Jungdeutschen Orden, unter die katholischen Mitglieder mit Bedacht Fragen politischer und weltanschaulicher Natur wirft, deren polemische Struktur geeignet ist, das Einheitsgefühl der deutschen Katholiken zu zerstören. Es handelt sich hier, um keine Handhabe zu willkommen falscher Deutung zu geben, nicht um die so eifrig debattierte sogenannte politische Einheitsfront, sondern um das weltanschauliche Zusammengehörigkeitsgefühl, das einen seelsorglichen Grundpfeiler bildet und das — es besteht die Vermutung mit Bedacht — gestört werden soll. Es wäre rätlich und abwegig, diese Fragen auf das politische oder gar parteipolitische Gleis schieben zu wollen. Die Kirche verabscheut, ohne sich politisch zu identifizieren, die religiösen und menschlichen Verunglimpfungen, die in der Jungdeutschen und ihr nahestehenden Presse gegen führende katholische Persönlichkeiten gerichtet werden. Sie erkennt die Befähigung völkischer Redaktionsstuben, über solche Männer „vom katholischen Standpunkte aus“ Bericht zu fassen, ebenso wenig an, wie ihr überhöhtes Urteil über die religiösen „Werte und Gefahren“ der Zentrumsparlei. Hier handelt es sich um keine politische Stellungnahme, sondern um Ablehnung des Systems der religiösen und persönlichen Verdächtigungen, der Herunterwürdigung von Katholiken vor Katholiken zum Zweck des politischen Erfolges. Schon einmal hat Kardinal Vertram — von der Jungdeutschen Presse freilich im Wortlaut verschwiegen — lebhaft zur Feststellung der Wahrheit der Zentrumsparlei eine Ehrenerklärung abgegeben. Und, was den Jungdeutschen Orden anbelangt, mag ein Satz von Bedeutung sein, den der Kardinal den sog. vaterländischen Verbänden schrieb: „Für die Stellungnahme der Bischöfe können parteipolitische Rücksichten gewiß nicht maßgebend sein. Dies ist zutreffend, ohne damit zuzugeben, daß der Episkopat einer solchen parteipolitischen Einstellung, die für die katholische Kirche, das christliche Sittengesetz oder die öffentliche Ordnung nachteilig sein könnte, gleichgültig gegenüberstehen würde.“

Es bestehen in der Tat aber auch hinsichtlich der religiösen Gefährdung starke Bedenken, und die Debatte hierüber war schon von jeher nicht grundlos, wie der Orden es immer erscheinen lassen möchte. Sie fallen in den engeren Kreis der seelsorglichen Tätigkeit und sind daher seinerzeit von katholischen Geistlichen eingehend behandelt worden. Es war nicht richtig, gerade diese Auseinandersetzungen einer ungetragenen und gegen die betreffende Geistlichkeit maßlosen Pressepolemik zu überliefern. Man wäre anders zweifellos besser gefahren. Diese Bedenken sind durch die Erfahrungen eher gestärkt als abgeschwächt worden. Die Kirche behauptet die überspannte Rationalismus mit seiner zu innerer materialistischer Nachgrundlage nicht weniger als den Marxismus. Sie kann es nicht zulassen, daß die jungen Katholiken durch lebensgemeinschaftlichen ordensmäßigen Zusammenschluß, wie ihn die Mitgliedschaft im Jungdeutschen Orden bedeutet, dem Willensschlag eines solchen überspannten Rationalismus ausgesetzt sind. Von dieser Tatsache muß die Beurteilung des Ordens nun einmal ausgehen, wenn die Frage aufgeworfen wird, ob er als weltanschauliche Bildungstätte für Katholiken geeignet ist.

Nach dieser kurzen Ablenkung ist im Anschluß an die vorhergehenden Gedanken zu beleuchten, welcher Art die weltanschaulich treibenden Kräfte der jungdeutschen Bewegung sind. Der Verfasser hat sie kürzlich als verschwommenen Niechschianismus und als Faschismus bezeichnet. Das Urteil über den ersten ist vom Orden — freilich ohne Widerlegung — als „irreführend“ abgetan worden. Ueber den Faschismus hat er sich vollständig ausgesprochen, und das nicht grundlos. Auf Grund eingehender Kenntnisse muß bei beiden Urteilen, mit denen der Verfasser durchaus nicht allein dasteht, ausdrücklich verhandelt werden. Das Urteil des verschwommenen Niechschianismus begründet sich auf sorgfältige Beobachtung der geistigen Bewegung in der jungdeutschen Tagesliteratur und auf häufige Zitate. Was den Faschismus anbelangt, so beschränkt sich der Verfasser darauf, die bis jetzt unbeantwortet gebliebenen, vor einigen Wochen veröffentlichten Zeilen aus seiner Feder zu wiederholen: „Es ist in Deutschland noch nicht genügend bekannt, daß der Orden, nachdem er in Frankreich mit nationalsozialistischen Kreisen Fühlung genommen hat, nunmehr auch mit Führern des italienischen Faschismus in Verbindung gekommen ist.“ Eine Tatsache, die über diesen Rahmen hinaus auch anderwärts Interesse erwecken dürfte. — So schlagen die Wellen des überspannten Rationalismus bis weit in die jungdeutsche Bewegung hinein und sind die wirklichen motorischen Kräfte. Sie leisten keine Gewähr für eine unbedenkliche Entwicklung und stellen in ihren Einflüssen eine seelsorgliche Gefahr da.

Zu Beginn ist schon auf die polemische Betätigung des Ordens hingewiesen worden hinsichtlich der Gefährdung des katholischen Einheitsgefühles. Es kann aber darüber hinaus nicht gleichgültig sein, wenn diese Polemik ganz allgemein dazu geeignet ist, durch ihre teilweise Maßlosigkeit, ihre objektive Unwahrheit, durch Verleugnung gerade jungdeutscher Auffassung von der Aufgabe im öffentlichen Leben, kritische Leser zu verheken und in eine politische Sphäre zu verheken, die die katholische Kirche grundsätzlich verwirft. So oft der Verfasser das jungdeutsche Pressewesen befeuchtet hat, ist er ohne sachliche Antwort persönlich mit Angriffen bedacht worden. Man kann in der Tat an der Beurteilung der jungdeutschen Bewegung nicht vorübergehen, besonders an der Beurteilung ihrer schädlichen Einflüsse, ohne diese Frage eingehend

Wird der englische Grubenstreik beendet?

Die Forderungen der Bergarbeiter

London, 27. Mai.

Das von der Regierung gemachte Angebot einer weiteren Subventionszahlung in Höhe von 3 Millionen Pfund läßt am kommenden Montag ab und immer noch sind keine Anstalten zu Verhandlungen vorhanden. Der Präsident der Bergarbeiter-Gewerkschaft, Herbert Smith, machte in seiner gestrigen Rede keinerlei Andeutungen, daß die Bergarbeiter oder ihre Führer ihre Ansichten auch nur im geringsten geändert hätten. Ganz im Gegenteil war er der Auffassung, daß der Kampf von langer Dauer sein werde. Eine Einigung könne nur erzielt werden, wenn 1. die unwirtschaftlichen Gruben geschlossen würden, 2. die hierdurch arbeitslos werdenden Bergarbeiter Arbeitslosenunterstützung erhielten und 3. ein Komitee gebildet würde, das sich aus Grubenbesitzern, Bergarbeitern und Verbrauchern zusammensetzt und das die Aufgabe hat, die Inlandspreise festzusetzen. Smith wiederholt damit bereits die vor einigen Tagen gemachten Vorschläge. Die Wirkungen der Arbeitsruhe im Bergbau auf andere Industrien machen sich bereits sehr fühlbar.

Einer Meldung aus Grimsby zufolge hat ein befähigtes Unterkomitee angeordnet, daß vom nächsten Montag ab die britischen Fischdampfer keinerlei englische Kohle mehr bunkern dürfen. Von diesem Zeitpunkt ab werden die Fischdampfer ihre Kohle im Ausland zu bunkern gezwungen sein, falls sie es nicht vorsehen, ausgelegt zu werden.

Die Regierung erwägt augenblicklich wichtige neue Vorschläge zur Beendigung des Stillstandes der Verhandlungen in der Kohlenindustrie. Einlaufende Berichte zeigen, wie ernst die künftige Lage des britischen Bergbaus infolge der Arbeitsverhältnisse ist. Schätzungsweise sind 15 bis 20 v. H. des englischen Kohlenausfuhrhandels bereits un-

zu behandeln. Die Zeitung des Ordens, „Der Jungdeutsche“, mußte wiederholt verboten werden. Redakteure und Mitarbeiter haben vor dem Strafgericht gestanden und sind verurteilt worden. Darunter befindet sich ein Urteil von zwei Monaten Gefängnis. Am Todestage des Reichspräsidenten Ebert ging ein Leitartikel in die Lande hinaus, der eine seltene Gefühlshöhe erreichte. Ein Nachruf auf den verstorbenen Reichskanzler Fehrenbach bewegte sich in ähnlichen Bahnen. Eine Bewegung mit so großen „sittlichen Ansprüchen“, wie der Jungdeutsche Orden es sein „will“, müßte in ihrem Pressewesen doch ein anderes Format aufweisen.

Man wird nach diesen Darlegungen verstehen, wenn der Episkopat gerade die katholische Jugend abseits dieser schädlichen Einflüsse stehen sehen möchte. Nun wird es immer bestritten, daß dem Orden Jugendliche angehörten. Man beruft sich hier auf die Zeugnisse, wonach der Kernorganisation nur Mitglieder vom 20. Lebensjahre ab betreten könnten. Aber auch das ist Spiegelgläsererei. Denn dem Orden sind eine Jünglings- und eine Jugendabteilung unmittelbar angegliedert: die Junggesellschafter und die Jugendtrupps. Sie unterscheiden sich praktisch von der Kernorganisation nicht und arbeiten unter ihrer Führung. Daß den jungen Ketten verboten ist, an den Umzügen usw. teilzunehmen, scheint aus verschiedenen Erwägungen verständlich, hat aber auf die Gesamtbeurteilung keinen Einfluß. In die angegliederten Jugendabteilungen werden Knaben vom 12. Lebensjahre ab schon aufgenommen, die Werbung ist gerade hier sehr stark.

Zum Abschluß soll noch kurz dargelegt werden, aus welchen Gründen weder Zentrum noch die katholische Presse dem Orden, von politischen Gegenständen abgesehen, zugetan sein können. Der Orden hat die katholische Presse der Rüksichtlichkeit, der Verlogenheit, der jüdischen Orientierung geziehen, ohne für diese allgemeine Behauptung auch nur den Schein des Beweises gebracht zu haben. Das Zentrum hat er mehrfach als gerade unchristlich und einmal als eine Zuhälterei bezeichnet. Angesehene katholische Führer sind bis in die jüngste Zeit hinein in ihrer persönlichen und religiösen Ehre angegriffen, „vom katholischen Standpunkte als amoralisch“ angeprochen worden. Im übrigen hat sich der Jungdeutsche Orden stets angelegentlich bemüht, das Zentrum durch unsachliche und verheerende Angriffe, durch intrigante Ausspielungen und objektiv falsche Darstellungen zu schädigen. Besonders die Beteiligung von Zentrumskreisen im Reichsbanner ist unter persönlichen Anfeindungen übelster Stöpfung zur Bearbeitung rechtsstehender Katholiken gebraucht worden. Die Zentrumsparlei vermag mit so wenig ritterlicher Gegnerschaft sich nicht auseinanderzusetzen. Sie hat aus den gemachten Erfahrungen heraus nicht den Eindruck, daß es dem Orden mit seinen sittlichen Grundfäden im politischen Kampf ernst ist. Das Zentrum steht in seiner politischen Arbeit auf dem Boden der Ausföhrung, es betreibt „deutsche Volksgemeinschaft auf christlicher Grundlage“ und ist von jeher unter der Voraussetzung gegenseitigen Vertrauens, ritterlicher Austragung und Gegenseitigen, Wahrung der persönlichen Ehre und Anerkennung der Verfassung, bereit gewesen, mit denen, die gleich ihm vom besten Willen beseelt sind, für das Wohl des gemeinsamen Vaterlandes zu arbeiten.

Mißtrauensvotum gegen Dr. Neumann

Lübeck, 27. Mai. Die Bürgerkammer hat den sozialdemokratischen Mißtrauensantrag gegen den Bürgermeister Dr. Neumann angenommen. Für den Antrag ergab sich eine Mehrheit, da auch die Demokraten gegen Neumann stimmten. — Das Mißtrauensvotum ist dadurch begründet, daß Dr. Neumann sich an den Vorkämpfern der Herren Claß und Hugenberg beteiligt hat. Dr. Neumann war für den Fall eines gelungenen Rechtsstreites als Reichskanzler vorgesehen.

Nach der Lübecker Verfassung ist ein Mißtrauensvotum erst endgültig angenommen, wenn der Antrag mit Zweidrittelmehrheit oder in zwei getrennten Abstimmungen mit je einer einfachen Mehrheit angenommen wird. Für die hiernach erforderliche zweite Abstimmung ist der 2. Juni in Aussicht genommen.

widerrüflich verloren. Die deutsche Bergbauindustrie wä schon eine Anzahl ausgedehnter langfristiger Verträge von früheren Kunden Englands erhalten haben.

Steigende Erwerbslosigkeit in England

London, 27. Mai. Das englische Arbeitsministerium gibt bekannt, daß die Zahl der unterstützungsberechtigten Erwerbslosen in Großbritannien am 17. Mai 1.612.700 betrug. Das waren 88.01 mehr als in der Vorwoche und 427.000 mehr als vor einem Jahre. Ansprüche liegen außerdem von weiteren 388.000 Arbeitslosen vor, die infolge des Streikes im Bergbau ohne Beschäftigung sind. Dinsu kommen noch ungefähr 50.000 Personen, die in anderen Industrien gestreikt haben und die Arbeit haben nicht wieder aufnehmen können.

Die Londoner Verhandlungen

Amerikanische Vermutungen.

New York, 27. Mai.

Trotz der Dementis aus Berlin und London hält man es in amerikanischen Finanzkreisen noch immer für wahrscheinlich, daß Dr. Schacht bei seinem Londoner Besuch auch die Durchführbarkeit des Dawesplanes zur Diskussion stellen werde. Die „World“ läßt sich von ihrem Chefredakteur, der zurzeit Europa bereist, aus Berlin schreiben, Europa werde sich in den nächsten Jahren dazu entschließen müssen, den Dawesplan zu revidieren. Den notwendigen Anlaß dazu werde das Problem der internationalen Schulden an Amerika bieten. Es gelte dann, entweder gegenseitig und untereinander die Schulden zu liquidieren oder den Vortwurf auf sich zu nehmen, für ein System verantwortlich zu sein, das langsam aber sicher Europa zerrisse. Amerika werde daher gut tun, auch gegen die Auffassung seiner Schuldner die augenblicklich zum Abschluß kommenden Schuldenabkommen als von einer vorübergehenden Weltungsdauer zu betrachten.

Die Pfingstkonzferenz für christliche Politik

Konstanz, 27. Mai.

Die Verhandlungen der 6. Bodensee-Pfingstkonzferenz waren gestern vertraulich. Als Präsident der Konferenz wurde der badische Landtagspräsident Dr. Baumgartner gewählt. Nach kurzen einleitenden Worten des Vorsitzenden hielt der ehemalige österreichische Minister Dr. Wotaja einen Vortrag über das Hauptthema des Tages: „Die Krisis des Parlamentarismus“. Er betonte unter anderem die beiden Seiten des Problems und sagte, in den skandinavischen Staaten, der Schweiz und Holland könne man von einer Krisis des Parlamentarismus nicht reden. In Deutschland und Oesterreich dürfe man nicht vergessen, daß es sich um eine neue Einrichtung handle. In Frankreich und Italien sei die Krisis eklatant. Man müsse aber bedenken, daß das Parlament in Frankreich und das frühere Parlament in Italien nicht auf dem Parteiwesen aufgebaut seien.

Der Ständerat Dr. Raeber-Schweiz wies auf das Beispiel der Schweiz hin und schiederte das Wesen der schweizerischen Demokratie, wie es sich im Verhältnis zwischen dem schweizerischen Volk und seiner parlamentarischen Vertretung darstelle. Der Dompropst Dr. Woblmuth, Vorsitzender der Landtagsfraktion der bayerischen Volkspartei, gab dem Gedanken Ausdruck, daß die Lösung des schwierigen Problems erleichtert würde, wenn sich wenigstens die deutschen Katholiken einig wären. Der bayerische Ministerpräsident Dr. Feld griff ebenfalls in die Diskussion ein und sagte, die größte Gefahr liege seiner Meinung nach im Parlament selbst und in seinem Bestreben, alles an sich reißen zu wollen und eine zentrale allmächtige Macht zu bilden, neben der es keine andere Macht mehr gebe.

Vrät Dr. Schoser, Führer des badischen Zentrums, knüpfte an die Erörterung der Krisis des Parlamentarismus insbesondere den Vorschlag einer Reform des bestehenden Wahlrechts. — In der Nachmittags Sitzung hielt Dr. Bertheimer, Direktor der Unterrichtsorganisation in Greenhagen in Holland, einen Vortrag über die Lösung des Schulproblems in Holland.

Die erste Tagung des Abrüstungs-Ausschusses geschlossen

Genf, 26. Mai. Der Abrüstungsausschuss hat heute nachmittag seine erste Tagung beendet und den Bericht des Redaktionskomitees nach Einfügung zweier Zusatzanträge des finnischen Vertreters, die die Forderung nach Sicherheit auf allgemeiner Grundlage unterstreichen, einstimmig angenommen. Der Vertreter der Vereinigten Staaten, Gibson, wiederholte nochmals seinen Vorbehalt wegen der an den Völkervertrag überwiegenen Anregungen in Bezug auf die aus Art. 18 resultierenden wirtschaftlichen und militärischen Hilfestellungen zugunsten eines angegriffenen Staates. Die Unterausschüsse für militärische und wirtschaftliche Fragen haben ihre Arbeiten sofort wieder aufgenommen.

Große Regierungsmehrheit in Rumänien

Die Ergebnisse der Wahlen zur Kammer liegen nunmehr so weit vor, daß ein abgeschlossenes Bild über die Gestaltung der künftigen Kammer gewonnen werden kann. Bisher sind die Wahlergebnisse aus 67 von 71 Wahlbezirken gemeldet. Die Regierungsliste hat ungefähr 60 Prozent der Wähler auf sich vereint, während auf die Liste der vereinigten Oppositionsparteien 27 Prozent, auf die Liberalen 8 bis 9 Prozent, auf die Antikommunisten 3 Prozent und auf die Sozialisten 2 Prozent entfallen. Die übrigen Stimmen verteilen sich auf die Kommunisten und den sogenannten Bürgerblock. Die Regierung wird in der Kammer über 285 Stimmen verfügen, die Nationalen und die Bauernpartei über 175, die Liberalen über 10 bis 11. Die Oppositionsblätter wenden sich sehr scharf gegen den unerhörten Terror der Regierungsparteien und der Regierung selbst, um die Wähler zu ihren Gunsten zu beeinflussen.

Wetterbericht der Dresdner Wetterwarte

Witterungsaussichten: Warm, wolfig bis heiter. Schwache Luftbewegung. Allgemeiner Witterungscharakter der nächsten Tage: Warm, wolfig bis heiter. Im späteren Verlauf aufkommende Neigung zu örtlichen Gewitterstörungen.

Das Urteil im Frankenjäger-Prozess

4 Jahre Zuchthaus für Windischgräß und Radoffy.

Budapest, 27. Mai.

Unter ungeheurer Spannung wurde gestern das Urteil im Frankenjägerprozess gesprochen. Die Hauptangeklagten Prinz Windischgräß und Radoffy erhielten je 4 Jahre Zuchthaus, 10 Millionen Geldstrafe und 3 Jahre Amtsverlust. 4 Monate und 2 Wochen Untersuchungshaft werden auf die Strafe angerechnet. — Die Weiter des Kartographischen Instituts General Hajts und Kurz erhielten je 1 Jahr Kerker; 4 1/2 Monate der Untersuchungs- haft werden auch hier auf die Strafe angerechnet. Gerd, der Hauptmitarbeiter des Instituts erhielt 2 Jahre Kerker, 2 Millionen Geldstrafe und ebenfalls 3 Jahre Amtsverlust. Der Privatsekretär des Prinzen Kaba erhielt 1 Jahr 6 Monate Kerker, Schwarz und Kubor 7 bzw. 8 Monate Kerker. Die übrigen Beamten des Kartographischen Instituts erhielten Gefängnisstrafen von 6 bis 12 Monaten. Baroff, der Präsident des Nationalverbandes und Joseph Sztrich, der Direktor dieses Verbandes, wurden freigesprochen.

In politischen Kreisen wird das Urteil als streng und gerecht beurteilt. Man ist der Ueberzeugung, daß das Urteil einen günstigen Eindruck im Auslande machen wird. Auch in offiziellen Kreisen bezeichnet man das Urteil als befriedigend.

In politischen Kreisen verläutet, daß Ministerpräsident Graf Bethlen nach seiner Rückkehr aus Genf die politischen Konsequenzen der Frankenjägeraffäre ziehen werde. Die

Rekonstruktion des Kabinetts

sei beschlossene Sache. Handel und Justiz, vielleicht auch die Landwehr würden ihre Minister wechseln. Die Neubildung der Regierung soll auch äußerlich dokumentieren, daß der Einfluß der geheimen Organisationen auf die Zentralgewalt in keinem Punkt mehr besteht.

„Weltpolitische Komplikationen“

Die letzte Etappe der Erschließung der Deutschen Archive.

Wie amtlich mitgeteilt wird, steht die Drucklegung einer neuen Bandreihe der Aktenpublikation der Deutschen Reichsregierung „Die Große Politik der Europäischen Kabinette 1871—1914“ vor der Beendigung. Die neue Gruppe umfaßt vier Bände in fünf selbständig gebundenen Teilen und bildet die vorletzte Abteilung der fünften und letzten Reihe der Gesamtpublikation. Die neuen Bände, die innerhalb des Gesamtwerkes die Bandnummern 30—33 tragen, werden durch die Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte in Berlin zu Pfingsten an den Buchhandel ausgeliefert werden. Sie umfassen das Dokumentenmaterial des Auswärtigen Amtes aus den Jahren 1911—1912, schließen sich an das im Dezember vorigen Jahres erschienene erste Drittel der fünften Reihe an und führen den gleichen Titel wie dieses: „Weltpolitische Komplikationen“. Mit der jetzt erscheinenden neuen Gruppe tritt das große deutsche Aktenwerk nunmehr unmittelbar in die Zeit vor dem Weltkriege ein, d. h. in die verhängnisvolle Periode der großen Verwicklungen und Mißverständnisse, die den Weltkrieg vorbereiteten. Das Dokumentenmaterial der Bände 30—33 entstammt den letzten Jahren vor dem großen Kriege und gewinnt so unmittelbare politische Tagesbedeutung. Damit tut die Publikation als Ganzes einen entscheidenden Schritt auf ihr eigenes Ziel, die Aufhellung der Ursachen des Weltkrieges, zu. Für die Beendigung des ganzen Werkes, das in der politisch-historischen Weltliteratur kein Gegenstück hat, steht jetzt endgültig der folgende Plan fest: Es erscheinen einschließlich der jetzt der Öffentlichkeit zu übergebenden Gruppe noch im ganzen acht Bände, die ihres Umlanges wegen in 13 Teile zerlegt werden müssen. Davon entfallen acht Teile auf die Schlussgruppe, die im Frühjahr des Jahres erscheinend soll. Ingesamt wird die Große Aktenpublikation 37 Bände in 52 selbständig gebundenen Teilen umfassen. Der Titel der Schlussgruppe steht noch nicht fest. Mit dieser letzten Gruppe,

Großfeuer im Schwarzwald

21 Häuser eingäschert

Schnau im Wiesental, 27. Mai. In der Neustadt brach hier gestern nachmittags Großfeuer aus. Bis abends 7 Uhr waren 14 Häuser eingäschert. Die Feuerwehren von St. Blasien, Schoppheim, Zell, Todtnau und die Motorspritze von Vörsch waren zur Hilfeleistung erschienen, konnten die flackernd brennenden Häuser aber nicht mehr retten. Dagegen gelang es, das Vieh noch rechtzeitig aus den Ställen zu treiben und auch Fuhrwerke und Maschinen zum Teil in Sicherheit zu bringen. Das Feuer ist jetzt auf seinen Herd beschränkt. Die Brandstätte wird gut bewacht, um ein Weiterfliegen der Funken zu verhindern. Die Geschädigten sind größtenteils nur schwach versichert, so daß der Schaden bedeutend ist. Die Brandursache ist noch nicht geklärt.

Nach der letzten Meldung können 21 Häuser als verloren gelten, 35 Familien werden dadurch obdachlos. Auch das Amtsgericht schwebte zeitweise in Gefahr. Menschenleben sind bei dem Brande nicht zu Schaden gekommen.

Feuer auf der Rheinfähre in Hamborn

Hamborn, 27. Mai. Gestern nachmittag entstand auf der städtischen Rheinfähre Feuer. Aus der Brennstoffleitung vom Motor schlugen plötzlich Flammen, die die Kleider des Bootführers sowie Teile des Motorbootes in Brand setzten. Unter den etwa 45 Insassen des Bootes entstand eine unbeschreibliche Panik. Es wäre ein großes Unglück entstanden, wenn nicht in unmittelbarer Nähe des brennenden Bootes ein Dampfer der Firma Thyssen gelegen hätte, der sofort zur Rettung herbeieilte und dem es gelang, alle Insassen zu bergen. Mehrere Fahrgäste haben schwere Brandverletzungen davongetragen. Das Boot, das völlig ausbrannte, konnte von einem Dampfboot in den Hafen gebracht werden.

deren sämtliche Teile sich schon in der Drucklegung befinden, wird sich der Anschluß der Großen Aktenpublikation an die im Jahre 1919 unter dem Titel „Die Deutschen Dokumente zum Kriegsausbruch 1914“ von der Deutschen Reichsregierung bei der Deutschen Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte herausgegebenen Urkundenammlung über die kritischen Julitage 1914 vollziehen. Damit wird dann noch im Herbst des Jahres 1926 die mit dem großen Aktenwerk vom Auswärtigen Amte geplante breitere Grundlegung für die Darstellung der Ursachen des Weltkrieges von deutscher Seite geschaffen sein.

Tagesneuigkeiten

Die erste Freistromturbine

Wien, 27. Mai. Gestern wurde hier die erste Freistromturbine der Welt dem Betriebe übergeben. Der österreichische Ingenieur Söh, Sohn eines österreichischen Geologen, entdeckte die Möglichkeit, die Energie des normal fließenden Wassers durch einen starrschalig konstruierten Propeller mit 74 v. H. der tatsächlichen Stromenergie auszunutzen. Der feierlichen Eröffnung wohnten Sektionschef Döwental in Vertretung des Ministerpräsidenten, Minister Scharif, Landeshauptmann Dr. Bureich und Vertreter des diplomatischen Korps teil.

Explosion

auf einem englischen Küstendampfer

Georgetown (Britisch Guayana), 27. Mai. Infolge Mörnerexplosion auf dem englischen Küstendampfer „Giffone“, der sich 80 Kilometer von der Mündung des Flusses Demerara entfernt befand, wurden sieben Personen getötet und 25 verletzt. Der Dampfer wurde nach Georgetown geschleppt.

Weitere Katastrophen in Nordjapan

Neuhort, 27. Mai. Nach Funtsurücken aus Tokio haben in Japan neben dem Vulkanausbruch auch an anderen Stellen Erdbeben Verheerungen angerichtet. In der Provinz Aita ist das riesige Mafama-Becken eingestürzt. Seine Fluten haben sich auf den Ort Kanoura ergossen und den größten Teil der Stadt, die etwa 7000 Einwohner zählt, hinweggeschwemmt. Etwa 60 Häuser sollen von den stürzenden Fluten mit fortgerissen sein. Man spricht von 17 Toten und zahlreichen Verletzten. Nähere Einzelheiten fehlen.

Nach den letzten Nachrichten von der Insel Hokkaido sind 144 Tote geborgen worden. Der Vulkan Tokachi wirft immer noch Asche aus. Ein neuer Ausbruch wird befürchtet.

Der Schaden, der durch den Ausbruch des Vulkans Tokachi verursacht wurde, wird auf 8 500 000 Yen geschätzt. 33 Brücken, 730 Häuser, 3 Kilometer Eisenbahn und 6 Kilometer Straßen sind vollständig zerstört.

Die Untersuchung des Münchner Unglücks

München, 27. Mai. Die mit der Untersuchung des Eisenbahnunglücks im Ostbahnhof betrauten Beamten haben gestern die erste Vernehmung vorgenommen. Der Zug 814 wurde von Rosenheimer Personal gefahren. Auf der Maschine des Zuges befanden sich der Lokomotivführer Kubel und der Retrolführer Schrödl, die beide unverletzt geblieben sind. Kubel, ein Mann von 62 Jahren, erklärte mit aller Bestimmtheit, daß das Signal auf „offen“ gestanden habe. Er sei nicht übermüdet und vollständig nüchtern gewesen. Für die Tatsache, daß im verhängnisvollen Augenblick das Signal auf „offen“ stand, könne er Zeugen bringen. Auch Schrödl erklärte mit aller Entschiedenheit, daß das Signal grünes, nicht rotes Licht gezeigt habe. Andererseits muß nach den technischen Feststellungen der Eisenbahnverwaltung das Signal auf „halt“ gestanden haben. Diesen Widerspruch zu klären, ist Aufgabe der Untersuchung — Gestern vormittag wurde der Lokomotivführer des Zuges 814, der auf den Reichenhaller Zug aufzuckte, vernommen.

Die Unwetterkatastrophe an der Donau

Belgrad, 27. Mai. Die Blätter melden aus Kovsib (Neusag), daß dort ein Wirbelsturm zusammen mit gewaltigen Regengüssen zahlreiche Häuser zerstörte und Telegraphenmasten umgerissen hat. Das Flußtal ist vollkommen überflutet. Die bisherigen Meldungen sprechen von neun Toten und außerordentlich großem Sachschaden.

† Vier Kinder verbrannt. In Duderhark bei Heeresnoveen (Frisland) geriet in der Nacht das Haus eines Arbeiters aus ungeklärter Ursache in Brand. Während die Eltern und vier Kinder sich mit Mühe retten konnten, kamen vier Kinder im Alter von 4 bis 10 Jahren in den Flammen um. Ihre Leichen wurden in völlig verstoßtem Zustande aus den Trümmern geborgen.

† Große Hitze in England. In Südensland herrscht eine für diese Zeit ungewöhnliche Hitze.

† Die Befreiung der Todesopfer der Explosion bei Hagloch. Die Todesopfer der Explosion bei Hagloch sind heute in den verschiedenen Orten ihrer Heimat unter allgemeiner Beteiligung der Bevölkerung zur letzten Ruhe bestattet worden. An den Gräbern wurden im Auftrage der Reichsregierung, der bayerischen Regierung, des bayerischen Landtags, der Regierung von Unterfranken sowie von den Gemeindeverbänden Kranzspenden mit entsprechenden Widmungen niedergelegt.

Steckenpferd- Seife

die beste Seifenmilchseife für zarte weiße Haut

Der Tod kehrt im Hotel ein

Roman von Sven Eivestad.

Coblenz 1924 by Georg Müller, Verlag München.

(Nachdruck verboten.)

(43. Fortsetzung.)

Wieder, er wußte selbst nicht warum, mußte Alexander Krag an den alternden Offizier denken und an das Phantom, das ihn zu Tode gelüßt hatte. Die Spuren vor dem zerfallenen Spiegel konnten nicht tragen: es war Erde aus dem Garten, aus dem Blumenbeet unter Frau Alexandras Fenster. Wer oder was aber war diese mysteriöse Erscheinung aus dem Park?

Wie stüchtele, noch ganz vereinzelte Bilder begannen die Erinnerungen im Gehirn des Detektivs aufzusteigen, diese vielen Einzelheiten, die offenbar gar keine Verbindung miteinander hatten und dennoch eine Vorstellung von Zusammenhang mit sich brachten.

So beschäftigte sich sein Gehirn rein intuitiv mit der Lösung des Rätsels; noch arbeitete es tastend ganz im Dunkeln, doch wurde es gleichsam durch den Instinkt des Unterbewußtseins in die rechte Spur gedrängt. Wie war alles von vornherein zugegangen? Das Zimmer des Obersten war von innen verschlossen gewesen. Wie aber war der Mann aus dem Garten dann ins Zimmer hinein- und wieder herausgekommen? Und nicht wahr, das Zimmer des Obersten lag ganz in der Nähe, auf demselben Gang wie Arrans Zimmer? Und ebenfalls das Zimmer der Schwarzeleibeten Donna! Ja, dieser Flügel gehörte zu dem ältesten Teil des Hauses. Die Fußspuren aber unter den Fenstern von Frau Alexandra? Und Gaarders Schreck — und dann seine Verzweiflung? Der Oberst war ja Stammgast hier im Hotel, vielleicht kannte er den Mann aus dem Garten? Ja, wahrscheinlich kannte er den Mann aus dem Garten?

Krag erhob sich mit einem Aufschrei. Eine plötzliche Veränderung war mit ihm vorgegangen. Die Untätigkeit, der verlegene Humor war von ihm abgefallen, er hatte seine gewohnte Klarheit wiedererlangt.

Nach einem letzten mühsamen Blick warf er durchs Zimmer, dann verließ er es raschen Schrittes.

Er traf niemanden auf dem Korridor, der seinen Besuch in Arrans Zimmer beobachten konnte. Einen Augenblick stand er lauschend an der Ecke des Ganges. Aus der Ferne hörte er die Tanzmusik und den frohen Lärm des

Festes. Alles schien sich dort versammelt zu haben, denn hier oben war keine lebende Seele.

Er zog seine Uhr zu Rate, merkte sich die Zeit und begab sich darauf schnellen Schrittes zum Seitengang und klopfte an die Tür der Schwarzeleibeten. Sogleich ertönte von drinnen ein leises „Herein!“

Als Krag über die Schwelle trat, sah er sie an ihrem weißblauen Schürchen sitzen. Vor sich hatte sie ein Modeschiffchen oder etwas Ähnliches, ihre rechte Hand hielt ein Taschentuch. Offenbar hatte sie jemand von dem Personal erwartet, denn als sie des Detektivs ansichtig wurde, erhob sie sich haltig von ihrem Platz. Sie machte einen verlegenen und überraschten Eindruck. Im übrigen sah sie genau so aus, wie er sie vor Arrans Zimmer gesehen hatten. Es war dieselbe Person.

Jetzt bemerkte Krag, daß sie sehr erregt war. Sie zerrte nervös an ihrem Taschentuch und ihre Augen waren verweint. Sie stand halb zum Fenster gewandt. In dem grauen Dämmerlicht und durch die düstere Kleidung erschien ihr Gesicht ihm noch bleicher als sonst.

40.

Er war ganz überrumpelt, sie in solchem Zustand zu finden und wußte anfangs nicht, wie er die Sache angehen sollte. Die schwarzgekleidete Dame schien sich nur mit Mühe Fassung zu erlangen, sie verriet ganz offen ihr Erstaunen über seinen Besuch.

„Ich bitte um Entschuldigung“, sagte er, „daß ich so unvermutet eindreinge. Offen gestanden, erwartete ich Sie nicht hier!“

„Dann beweise ich Ihr Eindringen erst recht nicht“, antwortete die Dame. Ihre Stimme klang melodisch, aber gebämpft, schattenhaft wie sie selbst.

„Ich wollte nur eine Einladung abgeben“, fuhr er fort. „Einige Worte auf einer Karte. In aller Einfachheit. Es eilt nämlich.“

Er war sich klar darüber, daß diese Erklärung ziemlich verworren klang, aber das lag in seiner Absicht.

„Eine Einladung?“ wiederholte die Dame, „wozu?“

„Zu dem Ball, der unten stattfindet“, fuhr Krag fort. „Hören Sie nicht das Dreifache? Es ist unser erster Sommerball. Alle Gäste nehmen daran teil, sowohl die frohen, wie die bekümmerten. Auch wenn Sie nicht tanzen. Viele sitzen auf der Terrasse, um den schönen Abend und die angenehme Musik zu genießen.“

„Ich kenne niemanden“, wandte sie ein. „Und außerdem bin ich augenblicklich in solcher Gemütsverfassung, daß Fröhlichkeit mich nicht lockt. Ich bin am liebsten allein.“

„Das ist uns schon aufgefallen“, antwortete der Detektiv, „doch hoffen wir, daß es uns glücken würde, Sie ein einziges Mal diesem Gang zur Einsamkeit abzuwehren zu machen. Man hat ein kleines Festkomitee improvisiert, und ich als Vertreter desselben habe mich erdreistet, hier einzudringen, um Sie für unser Fest zu gewinnen.“

„Ach, so liegt die Sache. Ich danke Ihnen.“

Sie schien zu überlegen, was sie tun sollte, während sie nervös das Taschentuch zerfällte. Krag unterbrach die Pause: „Ich habe Ihren Gang zur Einsamkeit schon öfter beobachtet, und darum wunderte es mich soeben.“

„Was?“

„Daß ich Sie in Dr. Arrans Zimmer einreten sah. Sind Sie mit ihm verwandt?“

Er beobachtete sie genau. Sie stand halb zum Fenster gewandt, ihr Mienspiel lag offen vor ihm. Doch mußte er sich geschehen, daß sie eine glänzende Schauspielerin sei. Nicht ein Jug verriet, daß sie sich ertappt fühlte. Ihr Gesicht spiegelte nur das leichte Erstaunen. „Womit Sie dem Unvermeidlichen gegenüberstand.“

„Dr. Arran?“ murmelte sie und schüttelte den Kopf. „Ich kenne niemanden hier!“

Jetzt läßt sie mir etwas vor, dachte Alexander Krag, denn ich habe sie Blide mit ihm wechseln sehen, die nicht mißzuverstehen waren!

Laut sagte er: „Ich kann mich unmöglich geirrt haben, gnädiges Fräulein, ich erkenne Ihre Toilette und Ihre Erscheinung ganz genau wieder.“

Sie lächelte nur müde und melancholisch, als ob sie sagen wollte: Was geht mich sein Geschwätz an.

„Während der ganzen letzten Stunde bin ich auf meinem Zimmer gewesen!“ sagte sie sanft.

Sie lägt entsäuden, dachte Krag. Vor einer halben Stunde ist Dr. Benediktson hier gewesen und hat das Zimmer leer gefunden, und vor zehn Minuten war sie bei Arran!

Der Detektiv nahm plötzlich einen vertraulichen, geheimnisvollen Ton an: „Viele behaupten, es sei ein seltsames Hotel!“ begann er leise, fast flüsternd. „Daß ich Sie vor einer Viertelstunde in das Zimmer des Engländers gehen sah, ist ein Phänomen, das gar nicht selten hier im Hause zu sein scheint. Ich glaube nicht an Geister, gnädiges Fräulein, doch muß ich zugeben, daß die Atmosphäre des Hotels in der ganzen öden Landschaft die Möglichkeit gibt, wie sie der psychologischen Forschung nicht ganz unbekannt ist.“

Die Schwarze machte eine ungeduldige Bewegung.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der katholischen Welt

Die kirchlichen Verhältnisse im Osten

Wieder Friede zwischen Litauen und dem St. Stuhle.

Eine hoch erfreuliche Nachricht brachte uns das letzte Heft des amtlichen Organes des Heiligen Stuhles, der Acta Apostolicae Sedis: die Apostolische Konstitution über die neue Grenzziehung des kirchlichen Gebietes Litauens, die Errichtung einer erzbischöflichen Metropole und von vier Bistümern, sowie ihre sofortige Besetzung. Der düstere Hintergrund, auf dem dieses lichte Bild sich in scharfer Gegenlage abhebt, ist in dem soeben erschienenen Heft (VII./VIII.) von „Papst und Kurie“ des bekannten Quellenwerkes Ritter von Lammas ausführlich gezeichnet. In den Anfängen der von der russischen Unterdrückung endlich wiederum befreiten Kirche Litauens begegnet uns noch die Gestalt des Warschauer Runtius Mgr. Ratti. Allmählich ordnen sich die Dinge und nehmen in fortgesetzten Aussprachen mit Rom neue Gestalt an, bis der Raubzug des polnischen Generals Jeligowski nach Wilna, eine von ihrem Urheber Pilsudski heute selbst einbekannte Komödie, plötzlich das Land seiner historischen Hauptstadt beraubt und damit ein friedliches Hand-in-Hand-Gehen der beiden Nachbarn unmöglich macht. Die Erbitterung der Litauer, die noch dazu vom Völkerbunde im Stiche gelassen wurden, kannte nun keine Grenzen mehr und raubte ihnen die Nüchternheit des Urteils wie des Handelns. Zugleich begann ihre Aktivität gegenüber den kirchlichen Problemen zu erschaffen, und, soweit sie noch bestand, verzerrte sie sich selbst gegenüber dem Heiligen Stuhle immer mehr in das Gebiet der rein politischen, vornehmlich territorialen Interessen. Rom verzweigte aus prinzipiellen Gründen die Befolgung, ließ sich nicht in diese Gegenläufe hineingezogen, und als dann voriges Jahr der Papst seine Unterschrift unter das Konkordat mit Polen setzte, erreichte die Verblendung in Kaunas den Gipfel, man ließ sich von den kirchenfeindlichen Elementen der Linken, die aus vollen Backen die nationalitische Leidenschaft anfaßten, zu aktivem Vorgehen gegen den Vatikan verführen. Die von Ritter von Lammas vorgesehene Protestnote der Regierung, deren Annahme der Kardinalstaatssekretär verweigerte, und die damit zusammenhängenden Einzelheiten bilden einen Abschnitt, den man nur mit schmerzlichen Gefühlen liest und der in den wenn auch nicht offiziellen, so doch faktischen Abbruch der amtlichen Beziehungen ausmündet.

Es ist das Verdienst der neuen Regierung, besonders ihres Außenministers, des Prälaten Kennis, sowie des vom Heiligen Vater nach Litauen gesandten Apostolischen Visitators Mgr. Matulewicz, des von den polnischen Nationalisten seinerzeit hinausgekehrten ehemaligen Bischofs von Wilna, nicht nur den toten Punkt überwunden zu haben, sondern auch in verhältnismäßig kurzer Zeit zu befriedigenden Abmachungen gelangt zu sein. Vor allem war es eine prinzipielle Erklärung des Heiligen Stuhles, die ein großes Hindernis beiseite räumte; die Erklärung nämlich, daß er sich in der Wilnafrage vollkommen neutral verhalte. Dies bedeutete, daß die Einbeziehung Wilnas in das polnische Konkordat keiner Anerkennung der politischen Grenzziehung gleichkam, was jedem Einsichtigen ohnehin klar war. Der Papst gab außerdem die Versicherung ab, daß er in jeder möglichen Weise Litauen beistehen wolle. Die Konstitution stellt sich auf den Boden der Tatsachen, behält sich jedoch das Recht vor, im Falle politischer Veränderungen eine erneute Umbildung der jetzigen litauischen Kirchenprovinz vorzunehmen. Sie bestimmt sodann, daß Kaunas Erzbistum wird. Der bisherige Bischof Karawiczus hat persönlich in Rom um Enthebung gebeten, um einen langgehegten Wunsch auszuführen, sich in ein Kloster zurückzuziehen, daher wurde zum Erzbischof sein Weihbischof Mgr. Swirecki ernannt. Zu Kaunas gehören sodann die beiden neuen Suffraganbistümer Telsai und Paneweschns. Ersteres wurde mit Mgr. Staugaitis, einem bekannten christlich-sozialen Führer, besetzt und ihm als selbständige Prälatur nullius das Memelland (Klaipeda) beigegeben. Daneben sind noch zwei weitere Bistümer errichtet. Wilkawischkis, besetzt mit dem bisherigen Bischof der nunmehr aufgehobenen Diözese Sejnai, Mgr. Karosas, dem als Koadjutor der bisherigen Außenminister Kennis beigegeben wird; dieser hat daher in den letzten Tagen sein Amt bereits niedergelegt. Und die zweite Diözese ist Kaisjedoris, die den ehemaligen Anteil Litauens an der Diözese Wilna umfaßt; Bischof wird der bisherige Apostolische Administrator J. Rutha.

Diese überraschende und glückliche Lösung hat natürlich die Wut der Linken des Sejnais erregt, die es nicht verschmerzen kann, daß sich der schön eingefädelte Konflikt nunmehr in Wohlgefallen auflöst. Der auch für Litauen ernannte Apostolische Delegat Mgr. Zechini, der in Riga residiert, ist, nachdem Lettland konkordatsgemäß die diplomatischen Beziehungen zum Vatikan hergestellt hat, inzwischen zum Internuntius für diesen Staat ernannt worden; die Akkreditierung in solcher Eigenschaft bei der Regierung Litauens, die die Wiederausöhnung besiegeln würde, dürfte nicht mehr lange auf sich warten lassen. In Kaunas residiert inzwischen als Geschäftsträger Mgr. Faidutti, seinerzeit bekannter österreichischer christlich-sozialer Politiker.

*) Die Feyerung von „Papst und Kurie“ enthält noch das sehr interessante Kapitel „Sowjetrußland und Rom“ (mit Ukraine und Georgien), Estland und Lettland, die Staaten Schandians und Finnland, Belgien, Luxemburg, die Schweiz, Spanien, Portugal und Argentinien.

Aus dem Vatikan

Die Ernennung eines Legaten a latere für die französischen Festsitzungen in Assisi ist für die nächste Zeit zu erwarten. Man vermutet, daß Kardinal Merry del Val vom Papst zum Legaten ernannt werde. In diesen Tagen hat in Rom die Heiligprechung der französischen Nonne Thourret, der Gründerin der Kongregation der Schwestern von der Barmherzigkeit stattgefunden.

Görres-Ring

Bund katholischer deutscher Studenten

Das Gemeinwohl kann nur dann festen Bestand haben, wenn jeder dem wahren Gott, der die Welt regiert, in Wahrheit dient.

Was jeder dem Ganzen zum Opfer bringt, ist dreifach in dem Ganzen wiedergewonnen. Auf diesem Grundsatz ist der Staat erbaut; darauf muß auch das Reich gegründet sein.

Aus der Kraft unseres katholischen Glaubens und aus dem Gefühl unserer Verantwortung gegenüber unserem Volk und seiner Not wollen wir wirken für Deutschlands Freiheit und Größe.

Bewurzelt in Stamm und Heimat, in unerschütterlicher Treue zum Vaterland und im Bewußtsein seiner geschichtlichen Sendung für die Gemeinschaft der Völker wollen wir die Einheit und staatliche Geschlossenheit des deutschen Volkes in allen seinen Gliedern.

Als deutsche Studenten stellen wir uns Schaffen in den Dienst unseres Volkes in eigener stiftlicher Justiz und in innerer Verbundtheit mit allen seinen Ständen.

Kommittanten! Stehen wir ein für Heimat und Volk, wahren und hüten wir, was deutsche Seele geschaffen, und fördern wir alles, was deutsches Wesen wahrhaft in sich begreift. Wehen wir ab, was Volkstum und Gemeinschaft zerlegt.

Kommittanten! Schließen wir die Reihen in Willen und Tat für des Reiches Zukunft.

Auf der Grundlage dieser Bekenntnisformel hat sich nach längeren Beratungen und Vorbereitungen die katholische Studentenschaft der Universität Köln zu einem eigenen Ring zusammengeschlossen, der ebenso bereits auf die übrigen benachbarten Universitäten sich auszuweiten beginnt. Unter dem Vorsitz von Universitätsprofessor Dr. jur. Ebers (Köln) haben in einer letzten konstituierenden Sitzung nach einer ergiebigen Aussprache, die auch das Grundrhythmus der neuen Gründung nach allen Seiten hin eindeutig klärte, sämtliche korporativen Verbände, wie CB., KB. und UB., einschließlich der katholischen Freistudentenschaft mit den verschiedenen Alt-Sekten-Verbänden ihre Bereitschaft zu positiver Mitarbeit erklärt. Spontan hervorgegangen aus dem Willen junger Studenten, verfolgt der neugegründete Görres-Ring zunächst und in allererster Linie hochschulpolitische Ziele, die er in gemeinsamer Arbeit mit allen Kommittenten zu verwirklichen strebt. Der Abzug der Befugung aus der ersten Zone des besetzten Gebietes hat die katholische Studentenschaft an den rheinischen Universitäten bald vor ganz neue Aufgaben gestellt. Hatte sie schon bisher einen maßgebenden Einfluß in der eigentlichen Hochschulpolitik sich zu erarbeiten verstanden und ihren Willen auch bei entscheidenden Anlässen einen besonderen Ausdruck geben können, so ist doch nicht zu verkennen, daß sie bei den weiteren hochschulpolitischen Möglichkeiten eines besonders gefestigten Zusammenschlusses bedarf, zumal man am Rhein die Entwicklungen im übrigen Deutschland in Ruhe zu überblicken und zu beurteilen vermochte und von vornherein gefestigt ist, daraus für das eigene Hochschulwesen, und zwar für die nächste Zukunft schon, entsprechende Forderungen zu ziehen. Es hat sich als eine unabweisbare Notwendigkeit herausgestellt, zwischen dem Hochschulting deutscher Art und dem republikanischen Studententum, auf die sich bisher gewisse Gruppen der katholischen Studentenschaft je nach ihrer besonderen politischen Grundeinstellung vertheilt, einen neuen Weg zu suchen, der es der katholischen Studentenschaft als Ganzes genügt, zu innerer Einheitlichkeit und eigener Zielsetzung zu kommen und damit der Gefahr vorzubeugen, daß sie zugunsten ihrer mehr oder weniger innerlich wesenfremder politisch-geistiger Bindungen ihre besten Eigenkräfte verliert und praktisch zu immer größerer Einflußlosigkeit herabsinkt.

Dem aufmerksameren Beobachter hat es nicht entgehen können, daß sowohl von Seiten des Hochschultings Deutscher Art wie auch von Seiten des republikanischen Studententums allmählich Kräfte und Ideenansätze in die katholische Studentenschaft eingeströmt sind, die sich mit der katholischen Grundhaltung gegenüber den Fragen der Hochschule und darüber hinaus gegenüber allen entscheidenden Fragen des öffentlichen Lebens nicht ohne Einklinkungen vereinbaren lassen. Das letztere ist um so bedeutungsvoller, als sowohl der Hochschulting Deutscher Art, wie auch das republikanische Studententum über ihre eigent-

liche hochschulpolitische Bedeutung hinaus zu Trägern von Ideenrichtungen und Bestrebungen geworden sind, die aufs lebendigste zurückwirken auf das geistige und politische Leben des ganzen deutschen Volkes. Das entspricht an sich einer durchaus gelungnen Entwicklung, die auch die Hochschule wieder mehr in eine lebensnahe Verbindung mit dem Volke gebracht und auch ihre die Aufgabe überantwortet hat, das Schicksal der Nation unmittelbar mitgefallen zu helfen und so im höchsten und edelsten Sinne politisch zu sein.

Der katholische Student aber muß gerade hierbei zu seinen besonderen Entscheidungen kommen. Kraft und Fülle seiner religiösen und weltanschaulichen Überzeugung legen ihm die Berufung auf, für sein Volk besonders zu wirken. Aus seinem eigensten Wesen heraus kann gerade der Katholizismus in Deutschland dem ganzen deutschen Volke Trost und Tatkraft schenken, nach denen es brennender denn je verlangt. Das Volk ruft nach wahrhaftem und aufrichtigem Führertum, zu dem sich gerade der katholische Akademiker aus seinem religiösen Verantwortungsbewußtsein heraus verpflichtet fühlen muß; von Kaufe aus aufs innerlich Verbunden mit dem Volke, lebend und wirkend mit ihm in heftiger religiöser Gemeinschaft, ist des Volkes Schicksal und Not auch seine Not und des Volkes Hoffnungen und Sehnsucht auch sein eigen Teil. Die Kirche hat jene echte deutsche Volkslitatur ermöglicht, deren Traditionen trotz aller Festschließungsarbeit eines Volkes- und lebensfremden Nationalismus auf allen Gebieten deutscher Lebensgestaltung in weiten Teilen des Volkes auch heute noch gelingend nachwirken und die zu erhalten und zu pflegen eine der dringendsten nationalen Aufgaben sein muß. Wiege echten Volkstums ist Voraussetzung für das Werden auch einer wahren Volksgemeinschaft, die nur aus gegenseitiger sozial-sittlicher Verpflichtung aller einzelnen Glieder für den Dienst am Ganzen, in freier Selbstbestimmung und gegenseitiger Achtung sich formt und lebendig zu einer natürlichen gottgemalten Volksgemeinschaft entwickeln kann. Das deutsche Volk ist von Natur auf jeglichem Staatsabsolutismus und jeglichem dogematischen Machtstreben fremd; seine reiche schicksalsschwere Geschichte ist die Geschichte seiner einzelnen Stämme, die abwechselnd und sich ergänzend in der staatlichen Führung des Reiches ihre besonderen staatspolitischen Anlagen zum Wohle des ganzen auswirkten und die geschichtlichen Aufgaben des deutschen Volkes jeweils übernahmen. Auch heute ist die Einheit und Stärke des Reiches, zu der das ganze deutsche Volk nachwacht, verübt in den freien Entfaltung seiner einzelnen Glieder und der Entwicklungsmöglichkeit seiner stammesständigen Anlagen im Rahmen eines nach innen gefestigten und nach außen machtvollen und freien deutschen Staatwesens. So erfüllt sich aus der alten großdeutschen Staatsidee heraus der Zusammenfluß aller, die deutscher Junge sind, insbesondere der österreichischen Stammesglieder mit dem Reich als die brennendste gefamte deutsche nationale Aufgabe und die politische Gestaltung Mitteleuropas im Sinne geschichtlicher deutscher Sendung als Gewähr für die Bildung einer wahrhaften, auf dem Grundsatz der Gleichberechtigung und des nationalen Selbstbestimmungsrechtes beruhenden Völkergemeinschaft, die in der offen abendlichen kulturellen Einheit ihre tiefste Grundlage und eigentliche Wehre besitzt.

In diesem weit abgezeichneten Umkreise ergibt sich das Wirkfeld der katholischen Studentenschaft zur Lösung ihrer besonderen hochschulpolitischen Aufgaben; diese finden ihren geistigen Rückhalt in der universellen katholischen Welt- und Lebensanschauung, die den dringenden geistigen und politischen Zeitnöten besonders zugewandt, die Dinge in ihrem eigentlichen Wert und in ihrer Bedeutung und Würde erkennen läßt. Jedes Ringen mit sich selbst und zielbewusstes Arbeiten jedes einzelnen an der Verwirklichung seiner weltanschaulichen Erkenntnisse sowie an der Festigung und Vertiefung der religiösen Lebensgrundlagen muß die besondere Berufung verheißen, die er für Kirche, Volk und Vaterland als ein wahrhaft Führender zu erfüllen haben wird. Ein einwirkendes Görres-Kolleg soll die Arbeit des Görres-Rings unterstützen, indem es durch Veranstaltung von Schulungswochen für katholische Studenten ein tieferes Verständnis für die Zusammenhänge zwischen Politik und Weltanschauung zu wecken und ein intensiveres Eindringen in die das deutsche Volk bewegenden politischen Lebensfragen vom Standpunkte der katholischen Staats-, Gesellschafts- und Geschichtsauffassung aus zu fördern sucht.

(Stempanschrift: Köln, Glandiusstraße 1, Universität.)

Der Papst ernannte den General der Kapuziner, Antonio Bussolari, zum Erzbischof von Modena. — Der Innenminister Federzoni hat General Bussolari telegraphisch seine Glückwünsche ausgesprochen. Der Senator Bokelli, der Großmeister des Annunziatenordens, betonte in seinem Glückwunschschreiben, die Erhebung eines Franziskaners zu hoher kirchlicher Würde sei für Italien das Symbol der Erneuerung des religiösen Bestandes im Sinne des heiligen Franziskus.

Die Columbus-Ritter in Rom

Rom, 25. Mai

Vor einigen Tagen wurde der dritte Sportplatz eingeweiht, welchen die Verbände der amerikanischen Columbus-Ritter den katholischen Vereinen Roms zur Verfügung gestellt haben.

Die Columbus-Ritter bilden die stärkste Vereinigung gebildeter Katholiken in den Vereinigten Staaten, wo sie überall glänzend ausgestattete Klubs und Sportplätze besitzen, welche den Glaubensgenossen zur Verfügung stehen.

Nuntius Carnana aus Mexiko vertrieben

Der nach seiner Ankunft in Mexiko zum päpstlichen Nuntius in Mexiko ernannte Erzbischof Carnana von Porto Rico, ein amerikanischer Staatsangehöriger, ist von der mexikanischen Regierung aus Mexiko vertrieben worden unter dem Vorwande, daß er den wahren Zweck seines Aufenthaltes verheimlicht habe. Mgr. Carnana hat sich nach Washington begeben, um dort Bericht zu erstatten.

× Beginn der diesjährigen Seligsprechungen in St. Peter. Am 18. d. M. fand in der Peterskirche in Rom die erste der für dieses Jahr angelegten Seligsprechungen statt. Sie galt der Verkürzung des Seligen Andreas Humbert Journet, eines einfachen Landpflanzers aus der Diözese Poitiers, des Gründers eines religiösen Ordens, der sich seit hundert Jahren segensreich mit der Erziehung der Mädchen befaßt, des Ordens der

Schwestern vom Kreuz. Die vorläufige Feyerung galt der Verkürzung der päpstlichen Bulle. Es folgte mit besonderer Einwirkung des vatikanischen Kapitals der Bischof von Poitiers unter Assistenz der Kardinal- und der Heiligen Kongregation der Riten, des Kapitals und des Klerus vom Vatikan mit dem Kardinalerzpriester Merry del Val. Am Nachmittag erschien der Heilige Vater selbst in der Kirche, unter dem Kanope der silbernen Rosenkranz und unter den jubelnden Anrufen der zahlreichen Teilnehmer, getragen auf der Sedes gestatoria. Der Papst verrichtete das erste Gebet vor dem Bilde des neuen Seligen, nahm hierauf die traditionellen Geschenke entgegen und verlas nach der Erteilung des apostolischen Segens die Bulle. Bei der nachmittägigen Feyer assistierten 19 Kardinäle.

× Der Namenstag des Heiligen Vaters. Das Kardinalkollegium überbrachte dem Heiligen Vater anlässlich seines Namenstages — St. Petrus und Schlüssel — seine Glückwünsche. Die Musikkapelle der Schweizergarde gab auf diesem Anlaß ein Konzert im Kamassushofe des Vatikan. — Der Namenspatron des Papstes, St. Schlüssel, ist ein römischer Märtyrer des zweiten Jahrhunderts, der dem meissen Kompilator durch seine nach ihm genannten Katakombe bekannt.

Religionsverband katholischer Meister-Vereine Deutschlands. Die Gründung des Religionsverbandes Kath. Meister-Vereine fand am Pfingstsonntag im Kath. Gesellenhause zu Berlin statt. In Vertretung des zurzeit in Amerika weilenden Hochm. Generalpräses Hürth-Köln nahm der Hochm. Vater Sieberts, S. J., Präses des dortigen Gesellenvereins, an der Gründungsverammlung teil. Zum Verbandsobermeister wurde Herr Stadtrat Poffe (Dresden), zum Generalsekretär Konrektor Richard Brisch (Dresden) gewählt. Auf einstimmigen Wunsch der Versammlung soll der Hochm. Domkapitular Lange in Dresden gebeten werden, das Amt eines Generalpräses der Kath. Meister-Vereine Deutschlands zu übernehmen. Sitz des Religionsverbandes ist Dresden. Ueber Zweck und Ziele und Aufbau desselben sollen demnächst Mitteilungen veröffentlicht werden.

× Nuntius Pacelli nach Berlin zurückgekehrt. Der Vex. Nuntius Mgr. Pacelli, ist vom Heiligen Vater in Abschiedsaudienz empfangen worden. Er hat sich wieder nach Berlin zurückgegeben.

Die uniformierte Geduld

Das Leben ist bekanntlich die Schule der Geduld. Die Volksschule wenigstens mit allgemeinem Schulzwang. Kein Mensch kann ihr entgehen, wenn es auch viele geben mag, die wenig lernen und die Geduld sehr oft verlieren. Vielleicht gerade darum gründet man neuerdings Fachschulen der Geduld. Auch Dresden besitzt schon eine. Sie liegt auf der Zirkusstraße. Ihre Schüler tragen Tschada mit Uniform und bei besonders feierlichen Anlässen als Symbol der Geduld einen Gummiknüppel am Koppel.

Es liegt mir nichts ferner, als der Versuch, geringfügig über diese Fachschule der Geduld zu sprechen. Im Gegenteil. Man muß öfter am Spätnachmittag oder gegen Abend nach Geschäftsfluß an dem Ausgang der Prager Straße oder am Altmarkt über die Schloßstraße geschanden haben, um zu wissen, was ich meine. Es gehört wirklich eine Kammermusik dazu, vier oder auch nur zwei Stunden als Verkehrsgelehrter dort zu stehen. Das Wort Verkehr bringt nämlich heute das Publikum mit dem schönen Worte „verkehr“ zusammen. Wie man's macht, so macht man's verkehrt!

Da spaziert eine Gesellschaft trotz aller weißen Striche quer über die Straßenkreuzung, als wäre hier der Nordpol, den man überfliegen haben muß. Dort führt ein Madler Kreuzfeld in den Trübel und weiß nicht, daß er absteigen soll. Eine korpulente Dame von auswärts kann sich an den schönen weißen Strichen nicht satt sehen, und hört weder den Polizisten noch das Auto, unter dem sie schon liegen könnte. Dann kommt wieder ein Knirps mit einem Handwagen Saurer Gurken gefahren und weiß nicht, daß diese Kreuzung für ihn verboten ist. Das eine Auto hat vor lauter Furch keine Nummer, das andere kann die prägnanten Bewegungen des Schuhmannes von einem Schaumturm nicht unterscheiden. Und so geht das Stunde für Stunde fort und Tag für Tag und Woche für Woche. Und da sagt zuguterletzt ein ganz Schläuer: „Der Schuhmann steht nicht da, um die Leute zu belehren, sondern um den Verkehr zu regeln!“ Da soll der beste Mensch die Geduld nicht verlieren.

Jeder Mensch hat ein Mittel, wenn seine Geduld einmal zu Ende ist. Er darf dann kräftig schlumpfen. Nur der Verkehrsgelehrte darf das nicht. Das ganze Publikum ballt sonst gegen ihn die Fäuste. Hier ist etwas nicht in Ordnung. Das mit der Fachschule der Geduld nämlich nicht. Oder aber man möchte dort hin nicht nur den Schuhmann, sondern auch das gesamte Publikum schicken. Dann würde es vielleicht besser werden mit der Verkehrsdisziplin. Und man würde sich vielleicht erinnern, daß der Schuhmann nicht nur der Vater der Geduld, sondern auch der Mann der Ordnung ist.

Es könnte jedenfalls gar nichts schaden, wenn das unbeherrschbare Publikum von den Berliner Kommunisten wenigstens die eine Lehre annehmen würde, die in folgendem Sinnpruch verborgen liegt:

Wer wird uns die Straße einst hehr'n?
Die Grünen, die Herrn
Mit dem silbernen Stern.
Die wac'n uns die Straße einst hehr'n.

Juchena d.

Dresden

Gäste aus Saarbrücken

Dresden, den 27. Mai.

Am Freitag trifft der Männergesangsverein Saarbrücken in Dresden ein. Die Sänger von der Saar haben zur Bekundung ihres Deutschtums diese Deutschlandfahrt unternommen, und u. a. in Berlin und Eisenach große künstlerische Erfolge erzielt. Überall bereitet man ihnen einen ehrenvollen Empfang. Auch Dresden wird nicht zurückbleiben. Die Dresdner Gesangsvereine und Sängerverbände werden zum Empfang am Freitag 11 Uhr am Hauptbahnhof gegenüber Hotel Hansdorf Fahnen- und Banneraberdnungen entsenden. Der Empfang durch die Stadtbehörden findet um 2 Uhr im Rathaus statt. Abends 8 1/2 Uhr bieten die Saarbrücker Sänger im Opernhaus ein Konzert. Alle, die freie Unterkunft für die Saarbrücker angemeldet haben, erhalten besondere Mitteilung im Falle der Inanspruchnahme des bereitgestellten Quartiers.

Guido-Hammer-Denkmal in der Dresdner Heide. Bekanntlich war das Bronzebild des Oskar-Nichtler-Denkmal bei Rängebrück in der Inflationszeit gestohlen worden. Da sich auch am Guido-Hammer-Denkmal an der Heidemühle Verabzugsversuche nachweisen ließen, nahm der Landesverein Sächsischer Heimatschutz das Bronzebild einmischen in Verwahrung. Kurz vor Ostern wurde es durch Vermittlung des Heidemühlensichters Herrn Riemer, aufs neue angebracht. Guido Hammer ist einer der ersten gewesen, die sich die Schilderung der Dresdner Heide zur Lebensaufgabe gemacht haben. Aus späterer Zeit kennen wir noch die beiden Rühlig und Altenhirsch. Die Dresdner Gemäldegalerie besitzt mehrere Gemälde von ihm. Zahlreich aber sind die Zeichnungen und Aquarelle, die heute noch in Dresdner Familien zu finden sind.

Die Staudalprelle. Ende November v. J. erschien in der Wochenzeitung „Echo“ ein Aufsatz unter den Kennworten „Der Hausfreund der Frau Direktor“, worin der Name einer Frau in der Südstadt genannt war, die hinter dem Rücken ihres Mannes ein Verhältnis unterhalte. Der verantwortliche Schriftsteller, der Arbeiter Johann Berich mußte sich jetzt wegen öffentlicher Beleidigung vor dem Schöffengericht Dresden verantworten. Er bezeichnete den Artikel als ein Phantasieprodukt, der sich gar nicht auf jene Frau beziehe, der aber Verfehlungen einer anderen Frau treffen sollte und den ein gewisser, jetzt in Zwidau in Straßhaft befindlicher Eulenberg verfaßt habe. Berich, der zuvor in Chemnitz wegen ähnlicher Artikel, die in der dortigen „Fackel“ dem Ableger des „Echo“ erschienen waren, zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden ist, erhielt für die eingangs erwähnte Beleidigung anderweit zwei Monate Gefängnis zubüßet.

Unfälle aller Art. Mittwoch früh gegen 6 Uhr wurde in Köhlschneid bei Ueberlichten der Eisenbahngehilfe ein Streckenarbeiter von einer Lokomotive erfaßt und verletzt. Dr. Lenk von Köhlschneid war sofort zur Stelle und leistete dem Verletzten, der eine Gehirnerschütterung erlitten hatte, die erste Hilfe. — Ein bodenrunder Unfall ereignete sich am Dienstagmittag auf dem Erweiterungsbau der Matrinne in Dresden-Roditz. Ein etwa 40jähriger Maschinenheizer blieb beim Rangieren von Eisenbahnwaggons in den Schienen hängen. Er wurde überfahren und mit einer schweren Unterschenkelverletzung mittels Kräftankenhängens in eine Privatambulanz übergeführt. — Am Dienstagabend 1/11 Uhr verlor eine 35jährige Frau, sich von der Augustusbrücke in die Elbe zu stürzen. Zwei Männer hinderten sie an der Ausführung ihres Vorhabens.

Verführer festgenommen. Von der Kriminalpolizei wurde der 40jährige wohnungslose Arbeiter Otto Hohlstedt, der sich aber auch Wüstlich und Holsert genannt hat, festgenommen. Er hat sich in zahlreichen Fällen Geld erschwindelt. Gewöhnlich gab er an, er wolle Kartoffeln von der Bahn holen, sein Geld reiche aber nicht ganz aus. Geschädigte, die noch keine Anzeige erstattet haben, wollen dies bei der Kriminaldienststelle Lößtau, Tharandter Straße 5, melden.

Eigentümer gesucht. Das Polizeipräsidium vermehrt zwei Perzentfahräder, die innerhalb der letzten Monate in hiesiger Stadt berentlos aufgefunden wurden. Das eine Rad trägt die

Die Georg-Arnhold-Schwimmkampfbahn

Eine wertvolle Erweiterung des Dresdner Stadions

Dresden, den 27. Mai.

Durch einen warmen Freund der Jugend und ihrer körperlichen Erziehung hat Dresden vor drei Jahren eine hervorragende Sportanlage erhalten: die Jüngen-Kampfbahn an der Rennstraße. Jetzt, kurze Zeit darauf, hat diese durch einen ebenso hochherzigen Förderer dieser Seite der Jugendpflege, Kommerzienrat Georg Arnhold, ihre Ergänzung erfahren durch eine

vorbildliche Schwimmkampfbahn,

die heute mittig in einem feierlichen Eröffnungsakt dem Betrieb übergeben werden kann. Das Gelände zwischen Bürgerwiese, Pirnaischer Straße, Sekundogenitur und Großem Garten ist damit zu einer Stadionanlage ausgebaut worden, die sich den vorbildlichen Neuschöpfungen dieser Art in Berlin-Grünwald, Köln, Düsseldorf und Duisburg würdig an die Seite stellen kann.

Nicht auch das von herrlichstem Grün umflossene Gelände heute noch mit seinen Erdwällen und besonders der neuen Schwimmbahn den Eindruck einer Festungsanlage, so wird daraus mit den Jahren sehr bald eine der schönsten und praktischsten Grünanlagen der Stadt werden, ein „Fort“ gegen Krankheit und Weichlichkeit.

Die neue Schwimmanlage liegt in einer Achse mit der Kampfbahnwirtschaft (die später der gesamten Anlage angepaßt werden soll) und der Jüngen-Kampfbahn. Sie mißt 100 Meter in der Länge und 33 Meter (22 Meter Schwimmfläche, 8 Meter Planschbecken) in der Breite. Dazu kommen zu beiden Seiten geräumige Tribünen, die im Osten von dem stabilen, 10 Meter hohen Sprungturm überragt werden, der Sprungflächen in 3, 5 und 10 Meter Höhe aufweist. Im Westen befindet sich die äußerst zweckmäßig und auch geschmackvoll gehaltene Umkleide-Anlage.

In ihrer jetzigen Form bietet sie

Umkleide-Gelegenheit für 4000 Personen.

Zwei große abgeschlossene Höfe sind von insgesamt 80 Einzelzellen umgeben. Jeder Badegast benutzt eine solche Zelle, kleidet sich um und gibt seine Kleidung durch eine Öffnung in der Rückwand der Zelle in Verwahrung, wofür er eine Marke mit Armband ausgehändigt bekommt. Durch dieses rationelle System ist bei den begrenzten Raumverhältnissen zweckmäßige Umkleide-gelegenheit für die größtmögliche Besucherzahl erreicht worden. Der Zugang für den alltäglichen Badebetrieb wird vom Westen her genommen, während sich bei Sportbetrieb auch der Haupteingang im Norden öffnet. Im Zentrum der Umkleideanlage liegt ein idyllischer Brunnenhof, von dem man durch einen stilvollen Durchgang nach der Schwimmbahn gelangt. Der Durchgang ist flankiert von Zweckräumen, so einem Unterrichtsraum für Kufe, einem Erfrischungsraum und den Räumen für die Brauseanlagen. Ueber dem Durchgang befindet sich die sonnenoffene Vorwärmanvorrichtung für das Brausewasser.

Für die Gesamtarchitektur war der Gesichtspunkt maßgebend, sich mit geringen Höhenabmessungen zu bescheiden, um das Gesamtbild der Umgebung nicht zu beeinträchtigen. Man darf wohl sagen, daß diese Frage eine in jeder Weise günstige Lösung gefunden hat. Das Schwimmbad mit den flankierenden Tribünen, die für über 5000 Personen Raum gewähren, zusammen mit den beiden schon vorhandenen Kolonen im Vordergrund und dem Monument des Ballwerfers im Hintergrund, bildet jetzt eine feingegliederte räumliche Einheit. Die Farbgebung der Gebäude ist nach außen in einem lichten Grün gehalten, während der zentral gelegene Brunnenhof eine leichte fleischfarbene Tönung aufweist. Die Farben des Holzbaues der Umkleidehalle sind in kräftigen roten und orangen Tönen gehalten.

Die ganze Anlage hinterläßt einen durchaus befriedigenden Eindruck. Dresden darf sich dieser Neuschöpfung, die es vorzüglich der großzügigen Stützung des Geh. Kommerzienrats Georg Arnhold zu verdanken hat, gewiß freuen. Darf man doch sagen, daß mit dieser Schwimmbahn hier nahe am Zentrum der Stadt einem öffentlichen Bedürfnis abgeholfen worden ist. Und man wird gewiß gern vergessen, daß dort, wo heute des Himmels Blau und gespenstige Wolken sich in silberner Waf-

ferfläche spiegeln, ehemals eine Reklamestraße gestanden hat. Wasser ist schweigend, und Reklame verträgt sich nicht mit sinngemäßem Sport und körperlicher Erziehung. M. D.

Stadtbauplatz Wolf, der Erbauer der Anlage, schreibt über die Einzelheiten in der für die Eröffnung vorliegenden Zeitschrift u. a. folgendes:

Das aus Eisenbeton hergestellte Schwimm- und Vadebecken ist 100 Meter lang und 30 Meter breit. Von diesen Abmessungen entfallen 100x22 Meter auf die Schwimmbahn und 100x8 Meter auf das Nichtschwimmerbecken. Die Schwimmbahn hat eine Wassertiefe von 1,60 bis 2,10 Meter bzw. von 4,20 Meter in der 14x14 Meter in der Sohle großen Sprunggrube am Sprungturm; das Nichtschwimmerbecken hat eine Wassertiefe von 0,6 bis 1,25 Meter. Vom Beckenrand der Langseite der Nichtschwimmerabteilung führen im mittleren fünf, annähernd auf die ganze Länge durchlaufende Stufen auf die Sohle des Beckens. Der Beckenrand liegt 0,25 Meter über dem Wasserpiegel und 0,10 Meter über dem Gelände. In Verbindung mit dem Beckenrand sind an jeder Kopfseite der Schwimmbahn acht, aus Zementbeton hergestellte, 0,75 bis 0,83 Meter über dem Wasserpiegel hohe Startböden angeordnet. Ferner ist zur Reinhaltung des Wassers an allen Seiten des Beckens eine 1,4 Meter breite, 0,23 bis 0,35 Meter tiefe Fußwahrerinne mit ständig zu- und abfließendem Wasser und anschließend ein 0,7 Meter breiter Laufweg angelegt worden. Wasserüberläufe, gleichzeitig als Spühdächer zu benutzen, sind im Beckenrand der Langseiten angebracht. Die inneren Wandungsflächen und die Sohle des Beckens haben einen wasserdichten Schutz, anfrisch erhalten, der auf der Sohle mit Sandeinmalung zum Schutze gegen Ausgleiten hergestellt ist. Die Wasserzuführung geschieht durch zwei 100 bzw. 150 Millimeter im Durchmesser starke Zuleitungen, die an die städtische Wasserleitung angeschlossen sind. Die Füllung des Beckens, das rund 9000 Kubikmeter faßt, beansprucht 12 Stunden, die Leertung 10 Stunden. Für die spätere Herstellung einer Wasserrumwälz-, Filtrier- und Chlorungsanlage ist bei der Ausführung der Beckenumgebungen der Anschluß der Rohrleitungen für diese Anlage berücksichtigt worden. Der in Eisenbeton ausgeführte Sprungturm hat Sprungpodien in den Höhen von 3, 5 und 10 Meter erhalten. In Höhe von 7,50 Meter befindet sich ein Zwischenpodium ohne Sprungeinrichtung als Sammelplatz für die Kampfrichter und Springer.

Die für etwa 5000 Zuschauer Platz bietenden Tribünen sind als Erdbämme mit acht an den Vorderseiten durch Betonplatten befestigten Stufen hergestellt und an der Rückseite durch beraste Böschungen abgegrenzt. Stühlsitze sind jeweils an den Enden der Dämme — an Start und Ziel — angelegt. Sowohl für Badende als auch für die Zuschauer sind in die Tribünen insgesamt sechs, nach Geschlechtern getrennte und für Be- und Entkleiden gesondert zugängliche, besonders abgegrenzte Aborte eingebaut. Anschließend hieran sind in der nordwestlichen Tribüne zwei Geräteräume angeordnet.

Die Entwurfsbearbeitung und Oberleitung lag in den Händen des Stadtbauplatz Paul Wolf, dem für die Entwurfsbearbeitung Regierungsbaumeister Fischer und für die technische Bauleitung Baubdirektor Louis zur Seite standen. Die Bauleitung lag in den Händen von Amtsbaumeister Helm, die örtliche Bauführung, in denen von Baumeister u. d. s. Bei der farbigen Gestaltung der Gesamtanlage hat Professor Radt als künstlerischer Berater, bei den spezialtechnischen Einzelheiten der hochverständigen Ingenieur Paach in Leipzig als Berater mitgewirkt. Die Ausführung der maschinenmechanischen Anlagen geschah vom städtischen Betriebsamt unter der Oberleitung von Stadtbauplatz Wolf durch Baubdirektor Souhe. In allen rein sporttechnischen Fragen hat während der ganzen Dauer der Ausführung ein besonderer Unlersauschuss des städtischen Ausschusses für Leibesübungen mitgewirkt. Die Gesamtkosten belaufen sich auf rund 380 000 Mark, die im wesentlichen von Geheimrat Arnhold gestiftet wurden.

Die Benutzungszeiten

Das Bad ist für den öffentlichen Verkehr (Familienbad) von morgens 7 Uhr bis abends 9 Uhr mit folgenden Einschränkungen geöffnet: Von 7 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags darf nur der tiefe Teil benutzt werden, der flache ist dem Schulpflichtschwimmunterricht vorbehalten. Während der Übungsstunden der Verbände darf nur der flache Teil benutzt werden, im übrigen über die Verbände. In der Benutzung des Bades ist das Bad für den öffentlichen Badebetrieb gesperrt.

Für die Benutzung des Bades werden für den Tag von Erwachsenen 30 Pfennig, von Jugendlichen 20 Pfennig und von Kindern 10 Pfennig erhoben. In diesen Preisen sind Garderobe usw. eingeschlossen; lediglich für die Verleihung von Wäsche ist eine besondere, geringe Gebühr zu bezahlen.

Nr. 4347, während das andere ohne jede nähere Bezeichnung ist. Die Eigentümer wollen sich werktags von 8 bis 2 Uhr Schloßgasse 7, Zimmer 71a, melden.

Gefährdung eines Eisenbahnzuges. Am 2. Pfingstfeiertag hatten rufische Burchen auf der Eisenbahnstrecke Weißbach zwischen Schönfeld und Schallwitz ziemlich große Steine auf die Schienen gelegt. Die Lokomotive des gemischten Zuges 8852 fuhr auf das Hindernis auf und entgleiste. Glücklicherweise wurde weder Personen- noch Sachschaden angerichtet.

Beste Jugendverbindung Dresden-Bad Rixingen. Der Verkehrs-ausschuss des Dresdner Verkehrsvereins schreibt an: Die Tagesverbindung von Dresden nach Bad Rixingen über Leipzig leidet, wie so manche Verbindung, in der Leipzig zu berühren ist, unter wenig günstigen Anschlussverhältnissen bzw. unter der Notwendigkeit mehrmaligen Umsteigens. Der Wäderyug Berlin-Rixingen (Anschlußtag ab Dresden vormittags 10.20) ist nur mit zweiwöchentlichem Aufenthalt in Raumburg und zweimaligem Umsteigen (in Leipzig und in Raumburg) zu erreichen. Bei Benutzung des Tages Schnellzuges Berlin-Stuttgart (ab Dresden früh 7.16) muß man mindestens zweimal, und wenn man in Leipzig nicht Platz in den durchlaufenden Wagen findet, sogar drei- oder viermal umsteigen. Die beste Verbindung mit Rixingen ist daher diejenige über Hof, die allen, die eine Radfahrt nicht scheuen, zu empfehlen ist, aber leider von vielen übersehen wird. Ab Dresden abends 11.00 (den durchlaufenden Wagen Dresden-Saarbrücken benutzen), an Schweinfurt früh 7.49. Hier erstes und einziges Mal umsteigen. Weiterfahrt früh 8.15, an Bad Rixingen 9.05. Zwischen Dresden und Bamberg (Ankunft hier 6.44 früh, Weiterfahrt 6.52) kann man auch den im Zuge laufenden Schlafwagen Dresden-Bamberg-Rürnberg benutzen. Die Nachtverbindung über Leipzig weist so ungünstige Anschlussverhältnisse auf, daß sie praktisch gar nicht in Frage kommt.

Unschwibung. Die Tischlerarbeiten (Fenster) beim Neubau des Vordergebäudes für den öffentlichen Arbeitsnachweis in Dresden, Maternstraße 17, sollen in mehreren Losen vergeben werden. Preislisten in der Stadt-

kasse, Verkaufsstelle für Orisgesehe, Neues Rathaus, Ringstraße 19, 1., Zimmer 160, zum Preise von 1,50 Mark. Schlußtermin der Einreichung Mittwoch, den 2. Juni 1926, vormittags 11 Uhr, im Hochbauamt, Neues Rathaus, Ringstraße 19, 3. Obergeschloß, Zimmer 351.

Leipzig

Eine verwegene Flucht

Leipzig, 27. Mai. Eine verwegene Flucht unternahm heute vormittag ein schon mit Zuchthaus erheblich vorbestrafter Freiseur namens Bechermeister aus Gosnowice in Polen, der sich in Leipzig in Untersuchungshaft befand, um sich namentlich auch in dem bevorstehenden Prozeß gegen den Leipziger Kriminalbeamten Kowal wegen Totschendenblistols mit zu verantworten. Der Gefangene war in die Augenlinie zu einer ärztlichen Untersuchung gebracht worden. Beim Betreten der Kofletianlagen warf er plötzlich die Tür hinter sich zu und ergiff, während das Begleitpersonal sich mit der Öffnung der Tür abmühte, die Flucht. Da er geflüchtet war, muß der Zuchthausverweilende von Helfershelfern unterstützt worden sein. Vom Polizeiamt sind sofort alle nötigen Maßnahmen ergriffen worden, um des Flüchtigen wieder habhaft zu werden, was aber bisher nicht gelungen ist.

Gewerkgiftung. In der Könnertstraße wurde Mittwoch früh ein in Untermiete wohnendes belagtes Ehepaar bemittelt aufgefunden. Das Zimmer war mit Gas gefüllt. Während die Frau mittels Sauerstoffapparates wieder ins Leben zurückgerufen werden konnte, starb der 66 Jahre alte Ehemann im Laufe des Vormittags im Krankenhaus, wobei die beiden Verunglückten sofort getötet worden waren.

Töblich überfahren. Gestern abend wurde auf der Elbe das Hochflutbecken fahrenden Eisenbahnbrücke ein offener und besserer Ständen angehörender unbekannter Mann tot aufgefunden. Er hatte am Rufe eine Maßnahme ergriffen, die

Wird angenommen, daß der Tote in der Dunkelheit vom Wege abgehoben, von einem Eisenbahnzuge erfasst und zur Seite geschleudert worden ist. Die Leiche wurde nach dem Institut für gerichtliche Medizin gebracht.

Vor den Augen der Mutter totgefahren. Im nahen Orte Markranstädt wurde Mittwochmorgen der fünfjährige Sohn des Sparhassenangestellten Wieland vor den Augen seiner Mutter beim Überqueren der Straße von einem Kraftwagen überfahren und auf der Stelle getötet. Das Kind war direkt in das Auto hineingelaufen.

Aus Sachsen Geschützte Raubvögel

Dresden, 27. Mai. Die Sächsische Jagdkammer erläßt nachfolgenden Aufruf: Der Bund für Vogelschutz in Stuttgart, Jägerstraße 34, hat der Sächsischen Jagdkammer zugesichert, in diesem Jahre auch an sächsische Jäger Prämien unter nachstehenden Bedingungen zu verteilen. Die Raubvögel sind wegen ihrer Seltenheit zum größten Teile Naturdenkmäler geworden, so daß das Gesetz sich ihrer angenommen hat. Die Verminderung läßt sich auf verschiedene Ursachen zurückführen. Einmal tötet man sie aus Unkenntnis und Schleichlust, wie auch nach dem sogenannten Nützlichkeitsprinzip, andererseits trägt die Kultivierung der Landschaft dazu bei, ihre Bestände zu kehren. Nach den verschiedenen Gesetzen sind fast alle Raubvögel geschützt. Der Bund für Vogelschutz e. V., Stuttgart, ist beauftragt, die Abnahme der Raubvögel zu verhindern; er will das Gesetz durch Schonprämiën in Höhe bis zu RM. 25.— oder in Gestalt von Literatur und Anerkennungs schreiben unterstützen. Jeder Jagdinshaber, Jagdaufsicht, Forstbeamte usw., durch dessen Förderung eine Brut folgender Raubvögel bis zum völligen Ausfliegen hochkommt, erhält nach Bestätigung durch eine vorgesehene Stelle eine Belohnung, die je nach den Umständen und der Seltenheit des Vogels bestimmt wird. Die zu schützenden Vögel sind: alle Adler, Uhu, Korkrabe, Wanderfalke, Baumfalk, Wespenbussard, Milane, Korm- und Niesenweih, Waldohreule und Sumpfohreule. Die Anmeldung muß spätestens am 15. August in den Händen des Vorsitzenden der Ortsgruppe Groß-Berlin des Bundes für Vogelschutz, Major a. D. Dr. Wegener, Berlin S. 42, Oranienstraße 68, sein, der das weitere veranlaßt.

O Glauchau, 27. Mai. (Verhaftung eines Säureprüfers.) Durch die Aufmerksamkeit einer Frau gelang es, den Säureprüfer festzunehmen, der seit etwa 2 1/2 Jahren in Glauchau sein Unwesen trieb. Es ist ein Maurer aus der Unterstadt, der eingestand, daß er aus Reid gute Kleidungsstücke mit Salzsäure verdirbt hat.

O Pleßstadt, 27. Mai. (Vom Pferd erschlagen.) Als am zweiten Feiertag die Schützen abends in die Stadt einzogen, schlug das Pferd des Kommandanten, Schlag aus und traf den

Liegt
in dem Hotel, Restaurant
oder Café, in dem Sie verkehren,
die S. V. aus?
Senden Sie uns geeignete Adressen zwecks Be-
lieferung und verlangen Sie überall
unsere Zeitung!

Ernste Lage der sächsischen Finanzen

Dresden, 27. Mai

Während der jetzige Reichsfinanzminister Dr. Reinhold in seiner letzten Entrede in Sachsen im Januar dieses Jahres einen großen Optimismus bei Beurteilung der sächsischen Staatsfinanzen bekundete, veröffentlicht jetzt die R. Leipz. B. eine Unterredung mit Finanzminister Dr. Dehne, die wesentlich pessimistischer abgestimmt ist und sogar ernsthafte Besorgnisse um den Ausgleich des sächsischen Staatshaushaltes offenbart. Dr. Dehne führte unter anderem folgendes aus:

Der im Etatentwurf für 1926 zunächst erzielte Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben ist nur erreicht worden durch Abstriche auf der Ausgabenseite, wo solche überhaupt möglich waren. Auf der anderen Seite stellt es sich schon jetzt heraus, daß die Einnahmen den Voranschlag nicht überall erreichen werden. So tritt zum Beispiel bei den Staatsforsten infolge der gesunkenen Holzpreise wahrscheinlich eine Ertragsverminderung um eine Million Mark ein. Außerdem aber wirkt sich die noch immer ungünstige Wirtschaftslage in empfindlicher Weise durch geminderte Steuereingänge sowohl bei den Reichs- als auch bei den Landessteuern aus. Auf der Ausgabenseite tritt eine außerordentliche Mehrbelastung durch die enorm gestiegenen Kosten der Erwerbslosenfürsorge ein, die sich gegenwärtig auf 2,8 Millionen Mark im Monat belaufen, während im Etat hierfür ursprünglich nur eine Jahresausgabe von 3 Millionen Mark vorgesehen war. Schon jetzt muß mit einem

Defizit von 15 Millionen Mark

im ordentlichen Etat gerechnet werden, ungerchnet der Mehraufwendungen für Erwerbslosenfürsorge, die allein

im ersten Staatsvierteljahr sich auf 5 Millionen belaufen werden. Es besteht deshalb dringende Veranlassung, alle Ausgaben aufs peinlichste zu prüfen, und es darf nicht unübernommen, daß der Finanzminister in den Ausschüssen des Landtages sorgfältig diesen Standpunkt betont und allen Wünschen der Parteien auf Höherziehung einzelner Etatkapitel entgegentritt. Erfolgreicherweise zeigt die Koalitionsmehrheit für diese Haltung des Finanzministers im allgemeinen volles Verständnis.

Inbesondere müssen solche Ausgaben vermieden werden, die eine dauernde Mehrbelastung bedingen. Von diesem Gesichtspunkt aus müssen auch solche Einzelfragen, wie die künftige Gestaltung der Forstakademie Tharandt, betrachtet werden. Die von der Regierung vorgeschlagene Angliederung an die Technische Hochschule Dresden darf unter keinen Umständen ein Schritt auf dem Wege eines Ausbaues der Technischen Hochschule zur Universität sein. Der Minister betonte, daß nach seiner Überzeugung kein Wunsche. Sachsen sei einfach nicht in der Lage, sich den Luxus zweier Universitäten zu gestatten.

Zur Gewerbesteuererhöhung

erklärte Dr. Dehne, daß die Regierung mit ihr keineswegs eine Mehrbelastung der Betriebe beabsichtige, wohl aber eine andere Verteilung der Lasten unter Berücksichtigung der Tragfähigkeit des Steuerträgers. Die Lage der staatlichen Güterwerke erfülle die Regierung mit ersterster Sorge. Es müsse mit besonderer Sorgfalt geprüft werden, ob die Zuführung neuer Mittel die Güterwerke in ihrem Bestande sichern könnten. Der Ausbau des Elektrizitätsversorgungsnetzes durch die Sächsischen Werke sei fortzulegen. Dazu seien bedeutende Mittel erforderlich. Selbstverständlich müsse aber jede überflüssige Ausgabe vermieden werden.

Sattlermeister Zöllner an den Kopf. Zöllner erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er verstarb.

O Heidenau, 27. Mai. (Schuppenbrand.) Hier brannte die Scheune des Gutsbesizers Keller vollständig nieder. Die in ihr aufbewahrten landwirtschaftlichen Maschinen, Wagen usw. wurden ein Raub der Flammen. Man vermutete Brandstiftung.

O Oberwiesenthal, 27. Mai. (Wer war der Dieb.) Am Neujahrstage, und zwar in der Mittagsstunde, war im Sportheim zu Oberwiesenthal ein Wollüberzieher gestohlen worden, der einer Frau Wolf aus Berlin gehörte und der Brillanten im Werte von über 20 000 Reichsmark enthält. Der betreffende Beutel war dem Portier des Hotels zur Aufbewahrung übergeben worden. Wer der Spionhabe gewesen und wohin die verschwundenen Schmuckstücke geraten, blieb trotz der umfangreichen Ermittlungen seitens der Polizeibehörde in Dunkel gehüllt. Mitte Mai wurden die Schmuckstücke im Hotel vorgefunden, doch konnte der Täter, der den Beutel am Neujahrstage vom Schloßhofsche entwendet hatte, noch nicht festgestellt werden.

O Oelschlag I. E., 27. Mai. (Tödlich überfahren.) Auf der hiesigen Bahnhofstraße wurde die sechsjährige Tochter des Bahnarbeiters Wörner von einem Bierkraftwagen überfahren und sofort getötet.

O Panschwitz, 27. Mai. (Studienausflug des Landwirtschaftlichen Vereins Panschwitz.) Alljährlich unternimmt genannter Verein unter der bewährten Leitung seines Vorsitzenden, Stiftungspräsidenten Buhl in Grubshüh, eine Exkursion in die Panschwitzer Gegend und darüber hinaus. Die diesjährige Waisenfahrt galt der gesegneten Klostergegend, von deren landschaftlicher Schönheit schon mancher vieles gehört, aber noch nichts gesehen hatte. Wohl auf der via regia, der ehemaligen alten Staatsstraße setzte sich in den frühen Morgenstunden ein imposanter Zug vom „Kronprinzen“ aus in Bewegung — an 15 Geschirre und ebenso viele Privatautos und ein „ausgebildeter“ staatlicher Kraftwagen der Linie Panschwitz—Kamenz mit ungefähr 140 Teilnehmern — und durchquerte die heimlichen Gauen über Temnitz, Schmochtitz, Dreikretscham, Storch zu nächst bis nach Crostwitz dem Mittelpunkt der katholischen Gemeinde. Hier trafen die ersten Vorposten schon in der 10. Stunde ein, sicherten sich eine schattende Stellung im Ortsparkhof oder besichtigten das ehemalige „Bischdorf“ (Kraut bedeutet Busch, wovon der Name Crostwitz abgeleitet ist). Ein weiterer

Besuch galt dem Gestüt Porak in Höflein, wo der Besitzer in höchstzweckmäßiger Weise die Gäste willkommen hieß und ihnen das prachtvolle Pferdmaterial und die ganze vorbildliche Gestütsrichtung zeigte und erklärte. In schnellem Tempo ging es nun durch „Kloster“ nach der Ostsee, wo der „Bergführer“ sich ca. 70 Personen beteiligten. Auf dem Gipfel dieses ehrwürdigen Berges aus unendlicher Vorzeit hielt Herr Dr. Frenzel einen historischen Vortrag über die mutmaßliche Entstehung und Entwicklung dieses größten Waldes der Oberlausitz. Ein gemütliches Zusammensein im Gasthof zu Panschwitz, wo sich auch Mitglieder der Brudervereine von Panschwitz und Lehndorf eingefunden hatten, beendete den Tag.

Aus der Lausitz

Wittenberg. Wegen Wilderns verhaftet wurde ein in Wittenberg ansässiger Schneider sächsischer Staatsangehöriger. Er hat auf Rosenhainer Für einen Rehbod erlegt und die Beute im Gehäcks verborgen.

Wittenberg. Tödlich verunglückt ist der 54 Jahre alte Arbeiter Karl Ernst Seibt. Vor der Behördensamkeit am Arbeitertribunal kürzte er über die Einfriedigung und schlug so unglücklich auf, daß die Halsschlagader zerriß. Anschließend ist ein Herzschlag hinzugereten, der den Tod beschleunigte.

Wittenberg. Durch eine geringfügige Hautblase an der Hand erlitt der Musiker Anton Wendler in Niederdorf eine Blutvergiftung, die trotz aller Gegenmaßnahmen in kurzer Zeit zum Tode führte.

Wittenberg. Ein Schick, der beim Pfingstfesten an der Wittenberger Wäldchen, verließ die Bahn als Reisender und ging einem in ziemlicher Entfernung von dem Schießstand stehenden 19jährigen Mädchen aus Großröhrsdorf in die Bade. Das Mädchen wurde ins Krankenhaus überführt. Das Schicksal wurde sofort abgebrochen.

Wittenberg. Eine Waidenhandlung, wie sie in letzter Zeit in Triebel und Sibelle vorgekommen sind, wurde nun auch in Krauschwitz verübt. Diesmal wählte er sich die Leiche einer 33jährigen Frau, die erst am Vortage beerdigt worden war. Es scheint sich um einen Waidenhandlung als Täter zu handeln.

Wittenberg. Der Gemeindehaushaltsplan weist diesmal einen Fehlbetrag von 62 254,22 Mark auf.

Jugend und Gemeinschaft

(Fortsetzung des Vortrages von Domkaplan Joseph Hartmann auf dem Chemnitzer Jugendtag)

Aber nicht nur in mir, und nicht nur in dir ist diese Gemeinschaft mit Christus, auch in dem anderen ist sie, der ein Glied der heiligen katholischen Kirche ist. Ein Glied Christi bist du selbst, ein Glied Christi ist auch der andere, der im Gnadenstande lebt. Merkst du, wie du, nachdem du in Christus deine Gemeinschaft gefunden, wieder hinabsteigst zu den Menschen; sie sind mit dir Glieder an demselben Leibe der heiligen Kirche, an dem Christus das Haupt ist; sie nehmen teil an demselben übernatürlichen Leben, an dem du teilnimmst; in ihnen fließt Christi Blut, glüht Christi Liebe: So bindest du deinen Bruder, deine Schwester. O, heilige Gemeinschaft! Die Liebe des Gottmenschen ist ihr Urquell und ihr Band.

Und nicht nur geistig verbindet diese Gemeinschaft Christus und die Christen. Weil der Mensch ein leiblich-geistiges Geschöpf ist, tritt sie auch in äußeren Formen mit tiefem göttlichen Inhalt in Erscheinung; in der heiligen Liturgie. Durch die Taufe wird das Menschenkind in diese Gemeinschaft aufgenommen. In der wunderbaren Altar- und Tischgemeinschaft erreicht sie ihren Höhepunkt. Hier wird das Opfer des Hauptes zum Opfer der Glieder durch die Selbsthingabe des Einzelnen mit Christus im Opfermahl. Und um den Opferkelch schlingt sich wie eine herrliche Ranke das liturgische Weizen der Kirche, dieses vom Geiste Gottes erkonnene Gemeinschaftsgebet.

Es ist eine frohe Verheißung für die Zukunft, daß in unserer Jugend die Liebe zur heiligen Liturgie so stark erwacht ist; sie hat damit den Weg gefunden zu den Quellen höchsten Gemeinschaftslebens.

Brüder und Schwestern! Erkennt, was ihr der nichtkatholischen Jugend voraushabt. Sie kann die Gemeinschaftsbindung nur aufbauen auf der natürlichen Liebe, was sie schafft, kann deshalb nur schwach und unvollkommen sein. Für euch liegt die tiefste Wurzel des Gemeinschaftsgebührens in der übernatürlichen Liebe. Arbeitet mit, Familie, Gemeinde, Volk und Menschheit in engster Verbindung mit dem pulserenden Gemeinschaftsleben der Kirche zu bringen! Werdet selbst immer mehr lebendige Glieder am Weinstock Jesus Christus,

macht sein Denken zu eurem Denken, sein Leben zu eurem Leben, und wir haben die katholische Jugendgemeinschaft.

2. Von Jugendgemeinschaft im besonderen.

In unserer Jugend diese heilige Gemeinschaft zu schützen und zu fördern, ist nun Sinn und Aufgabe unserer katholischen Jugendvereinigungen und Verbände. Wie sie selbst ein Stück aus der Gemeinschaft der heiligen Kirche sind — die Führung durch geistliche Leiter bürgt dafür — so sollen sie auch ihre einzelnen Mitglieder zu lebendigen Gliedern der heiligen Kirche machen. Mögen Vereinigungen und Verbände nach Geschlecht, Alter, Ständen verschieden sein, mögen verschiedenartig ihre Aufgaben im einzelnen sein, in diesem letzten Ziele treffen sie sich alle: sie alle sind Diener der ganzen Gemeinschaft. Vergessen wir es nicht! Und kreuzen wir uns nicht die Wege!

Machen wir dann die einzelnen Verbände und Vereinigungen zu rechten Gemeinschaften! Was die Gemeinschaft im Jugendverein ist, kann niemand besser sagen, als Guardini, einer unserer ersten Jugendführer, in seinen Werken geschrieben hat. Ich führe z. T. seine Gedanken aus. Die Gemeinschaft im Verein hat etwas von der Freundschaft und auch etwas von der Kameradschaft, und ist doch wieder anders als beide.

Freundschaft ist etwas rein Persönliches. Eine Seelenverwandtschaft gleichsam verbindet die Freunde. Darum kann man auch wahre Freundschaften nicht schließen, man kann sie nur entdecken. „Freunde haben etwas Verwandtes in ihrem Wesen, in ihrer Art zu empfinden, zu urteilen und zu leben“. Beide gehören zusammen. Wenn Freundschaft etwas Persönliches ist, ist Kameradschaft etwas Sachliches. Kameraden suchen ihre Gemeinschaft nicht in verwandten Seelen, sondern in gemeinsamen Arbeiten, gemeinsamen Plänen und Zielen. Was Kameraden eint, liegt also außer ihnen. Schulter an Schulter stehen sie und kämpfen für die gemeinsame Sache und wissen, daß sie sich in diesem Kampfe aufeinander verlassen können. Dabei können sie sich innerlich fremd bleiben. Kameraden waren die Soldaten im Kriege, die „ein Werk, einen Willen, eine Hand“ hatten.

Freundschaft ist etwas Warmes, Tiefes, Persönliches, — Kameradschaft etwas Klares, Ruhiges, Sachliches.

In der Gemeinschaft unserer Jugendvereine soll nun beides in besonderer Weise zusammengehen. Wie bei der Freundschaft gibt es hier eine gewisse geistige Verwandtschaft, die die einzelnen Glieder verbindet; ihr Grund liegt in unserer Gemeinschaft mit Christus. Aber auch der Kameradschaft ist sie ähnlich: ein großes, gemeinsames Ziel liegt über ihnen: Lebendige Glieder werden, die Früchte tragen, d. h. katholische, apostolisch gesinnte Menschen wollen sie werden, die der heiligen Kirche die Welt erobern helfen! Selbst Kinder Gottes, wollen sie Gott ein heiliges Volk schaffen helfen! In diesem Ziel sind aller Wege vereint.

Das ist das Gemeinsame, das die Jugendgemeinschaft bilden könnte! Gibt's aber nicht noch mehr Verschiedenes gerade in der Jugend, das die Gemeinschaft hindert? Ich meine nicht Altersunterschiede, ich spreche von den tiefsten Unterschieden, die in der Gemütsart des einzelnen liegen. Da sind die einen still, veronnen; ihr Leben ist ihr Träumen. Andere scheuen offenen Blickes die Wirklichkeit an, pochen entschlossen zu, und können den Träumen nicht vertragen. Manche sind Verstandesmenschen, sie wollen alles begreifen und verstehen, anderen kommt es darauf an, daß ihnen die Sache ans Herz gehe, daß sie warm dabei werden. Die einen wollen überall einen wohlgeordneten Plan haben, die anderen folgen lieber dem Augenblick. Die einen lieben die Einflamkeit, das halten die anderen nicht aus. Der eine will in die Berge, der andere in die Ebene.

Und wenn dann die Gegensätze so stark sich auswirken, daß dem einen zuzwider ist, was der andere liebt, wenn er etwas häßlich findet, woran der zweite seine Freude hat, wie kann dann die Jugendgemeinschaft bestehen?

Ja, nicht nur trotz der Gegensätze, sondern gerade durch die Gegensätze besteht sie. Jugendgemeinschaft ist Leben. Und Gegensätze im Leben sind ein Zeichen dafür, daß Leben darin ist. Nur muß man die Gegensätze sich nicht allzu scharf auswirken lassen; man muß trotz aller Verschiedenheit einig sein; dann gibt's ein kräftiges Leben! Einer ist bei allem vorsichtig und bremst, ein anderer hat frischen Wagemut; einer braukt schnell auf, ein anderer gleicht aus. Wie ginge es im Verein, wenn alle von derselben Art wären? Jeder trägt das Seine bei, und das Ganze gibt einen schönen Klang! Das ist das Geheimnis unserer Jugendgemeinschaft: daß sie alle Gemeinsames haben, aber zugleich verschieden sind. (Schluß folgt.)

Turnen * Sport * Spiel

Fußball

Mitteldeutschland gegen Süddeutschland

Der Verband mitteldeutscher Fußballvereine trägt aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens am 26. Juni in Leipzig ein Spiel seiner repräsentativen Mannschaft gegen die von Süddeutschland aus. Die mitteldeutsche Mannschaft ist wie folgt aufgestellt worden:

Team (Fortuna Leipzig)

M. Kühnel (Brandenburg Dresden), Eddy (VfB Leipzig), Kretschmar (Auto Wutz Dresden), Köhler, Mantel (DSC Dresden), Paulsen, Hermendorf, Gedlich, Reichmann, Leip (VfB Leipzig), Fortuna Leipzig, DSC Dresden, (G. M. Dresden).

Auto Wutz Dresden gegen VfB Leipzig

Ein neuer Rivalenkampf um die mitteldeutsche Hegemonie im Fußballsport steht am Sonnabend zwischen Dresden und Leipzig bevor. VfB Leipzig, dessen Mannschaft bekanntlich den mitteldeutschen Meister Sportklub Dresden eine 5:2-Niederlage erteilen konnte, wird gegen Auto Wutz Dresden antreten. In ganz Mitteldeutschland sieht man dem Ausgange dieses Spieles mit größtem Interesse entgegen.

Dresden

Dresdner Sportklub gegen Dresdenia

Im DSC-Sportpark treffen sich morgen abend 8 Uhr beide Vereine in einem Freundschaftsspiel, das interessanten Sport verspricht. Der mitteldeutsche Meister hat sich endlich wieder einmal einen Dresdner Verein verpflichtet und man darf auf das Abschneiden Dresdenias gespannt sein.

Fußballring gegen Sportverein 06

Ebenfalls um 8 Uhr abends empfängt Fußballring die über im Neustädter Stadion an der verl. Friedensstraße. Hier treffen zwei alte Rivalen aufeinander. 06 muß sich tüchtig anstrengen, um gegen die in letzter Zeit so spielstark gewordenen Ringer ehrenvoll abzuschneiden. Auch Ring muß auf der Hut sein; denn die Torkollegen haben schon oft mit Ueberrochungen aufgemerkt.

Verbands-Handballwettkampf in Halle

Zwecks Aufstellung einer Verbands-Handballmannschaft, die am 27. Juni gegen die Auswahlmannschaft von Wien spielen soll, findet am 6. Juni in Halle auf dem 98-Platz ein Auswahlspiel statt. Es sind folgende zwei Mannschaften vom VfBVB aufgestellt worden:

A-Mannschaft: Drape (VfB Halle)

Seiler (Dresdenia Dresden), Knobbe (VfB Halle)

Auflärung, so fördern die Abende mit Angehörigen die zwanglose Geselligkeit. Abende dieser Art sollen öfter stattfinden, aber nicht Regel sein. Ein Wanderabend, ein Spielabend, ein Herrenfestgen werden die Gemütslichkeit erhöhen helfen.

Neben Unterhaltung und Beförderung stehen laufend Vereins- und Gemeindegangelegenheiten zur Aussprache. Bitterste Dinge mußten die Anwesenden in der letzten Versammlung hören. Unsere Frauen und Schwestern sind in größter Not, mit ihnen das unentbehrliche Albert-Krist. Einmütig wurde schnellste Hilfe gefordert. Die Schwestern, das Albert-Krist dürfen und nicht verloren gehen, solange die Gemeinde Wobau besteht. Der warmherzige Appell fand guten Boden, und eine Sammlung hatte ein gutes Ergebnis. Außerdem wurde beschlossen, die kirchliche Behörde nachdrücklich aufmerksam zu machen auf die bringende nötige Erhaltung der Schwestern und des Stiftes. Der katholische Männerverein unserer Gemeinde ist noch jung. Er hält allmonatlich in der Regel am 2. Donnerstag keine Versammlungen. Die Art seiner Arbeit zeigen vorliegende Ausführungen. Wir leben uns hinein

Donath (VfB Halle), Jäschke (Dresdenia Dresden), Willmann (VfB Halle), Gindram (VfB Halle), v. Jeger (VfB Halle), Sauerhering (VfB Halle), Reinhard (VfB Halle), Ungetüm (VfB Halle), Jenisch (VfB Halle), Zschöcke (VfB Halle), Voigtländer (VfB Halle), (Auto Wutz Dresden), (Wawe Leipzig), (Freital-Dresden) Jauch Seidler (VfB Halle), (Freital-Dresden)

B-Mannschaft: Bahn (Dresdenia Dresden) Erfah: Buschendorf, Spormann und Hintisch vom VfB 06 Halle, Ruhr (Wacker Halle, sowie Sommerfeld und Proff vom Ball. Spv. 08. — Ein hochinteressantes Spiel steht hier zu erwarten und unseres Erachtens nach dürfte die A-Mannschaft den Sieg davontragen.

DJA. Koch gegen DJA. Jena (Meister von Thüringen 2. Die unternehmungslustige Nordsee wollte Pfingsten 1926 in Jena. Die Aufnahme war eine überaus gastliche. Das Spiel am 1. Feiertag litt unter der Witterung. Die Dresdner lagen bis zur Halbzeit mit 2:0 in Führung. Nach der Halbzeit erzielte die Jenaer durch Elmeter einen Treffer und mußten sich mit 2:1 geschlagen bekennen. Am nächsten Tage wurde die Stadt beichtigt. Nach einem Längchen am Nachmittag schied man aus der gastlichen Stadt.

Sportfest der Deutschen Jugendkraft Für das am 27. Juni, nachmittags 2 Uhr, auf dem Sportplatz an der Jungen Heide (Wilder Mann) stattfindende Sportfest werden folgende Wettkämpfe ausgeschrieben: Schüler (Jahrgang 1911/12): 100-Meter-Lauf, Hochsprung, Weisprung, Jugend (Jahrgang 1909/10): 100-Meter-Lauf, 400-Meter-Lauf, Hochsprung, Weisprung, Kugelstoßen. Dreikampf: 100-Meter-Lauf, Weisprung, Kugelstoßen. Staffellauf über 3 Runden (6 Läufer je eine halbe Runde). Erwachsene (Jahrgang 08 und früher Geborene): 100-Meter-Lauf, 400-Meter-Lauf, 3000-Meter-Lauf, Hochsprung, Weisprung, Kugelstoßen, Fußballwettkämpfe. Dreikampf: 100-Meter-Lauf, Weisprung, Kugelstoßen. Staffellauf über 3 Runden (6 Läufer je eine halbe Runde). Eine rege Beteiligung aller Jugendkräfte ist erwünscht. Meldungen bis spätestens 20. Juni sind zu richten an Gerhard Teuber, Dresden-N. 10, Wartburgstraße 28.

in unsere Vereinstätigkeit und haben nur einen Wunsch für unsere Gemeinde: Möchten sich noch recht viel Fernstehende dem Verein anschließen.

Exerzieren in Hoheneichen Die Beteiligung an den Gesellen- und Junglingsexerzieren war überaus gut. Dresden allein stellte elf Mann. Auch die Volksvereinsexerzieren liefern ein volles besetztes Haus. Manche Herren kommen schon das dritte Mal ins Haus. Der nächste Kurs für Herren beginnt Montag, den 31. Mai abends 7 Uhr. Für Mittelstädter wird ein Kurs abgehalten vom 13. bis 17. Juli, für Lehrer vom 19. bis 23. Juli.

Donatschriftleitung: Dr. Joseph Albert. Verantwortlich für Inhalt und Form: Dr. Joseph Albert; für Wirtschaft Sozialpolitik, Reichsrecht und sonstige Angelegenheiten: Max Domke; für den politischen Parteipolitik, Realitäten und den übrigen Teil: Dr. Gerhard Teuber. Für Anzeigen: G. Hildebrand Schmidt in Dresden für landwirtschaftliche Beiträge: Robert Sulmann, Götzen.

Weichenbach C.-L. Beim Hotel „Deutsche Krone“ begnügten sich zwei Autos. Beim Ausweichen fuhr das eine in die Scheinwerferleuchte der Buchhandlung von Drechsler, wobei ein 10jähriger Junge Verletzungen davontrug. — Zwischen einem Grünspacht und einem Eichhörnchen spielte sich ein wütender Kampf ab. Das Eichhörnchen hatte das Nest im Baumstamme geplündert. Der Grünspacht klopfte auf das Eichhörnchen zu, krallte sich fest und meißelte ihm die Schädeldecke durch. Nach einigen Sekunden war es tot und der Spacht zog als Sieger davon.

Obergeßlig, D.-L. Für die Gefallenen des Weltkrieges aus den Gemeinden Obergeßlig, Niedergeßlig, Sandorfingen, Groß-Saubernitz und Zerchnitz wurde hier ein Ehrenmal errichtet.

Böblich. Am 1. Feiertag fuhr beim Dohnübergang der Staatsstraße Weichenbach C.-L.-Niesky in unmittelbarer Nähe des Kreisbahnhofs Böblich ein Motorradfahrer mit Sozius mit aller Wucht an eine Lokomotive. Der Bahnübergang hat keine Schranken. Der Sozius wurde sofort getötet. Der Fahrer erlitt nur einen Beinbruch und Hautabwürfungen. Beide wollten eine Bergungsfahrt in den Spreewald unternehmen.

Stolpen. Vom Zuge überfahren ließ sich auf Haltestelle Langenwolmsdorf der auf Bahnhof Stolpen diensttuende Eisenbahnsekretär L. Der Tod ist sofort infolge Halswirbelbruchs eingetreten. L. hinterläßt eine Witwe mit 2 Kindern im Alter von 4 und 6 Jahren.

Weißenhfer. Beim Schindemehler Hartmann in der Hauptstraße stürzte das Tüchsterden in einem unbewachten Augenblick in die Senkgrube und fand den Tod. Erst später wurde die kleine Leiche geborgen.

Zittau. Die hiesige Polizei verhaftete einen erwerbslosen Eisendreher Alfred Schwanz aus Reuthöfen, der mit einigen Komplizen Raubüberfälle vorbereitet hatte, u. a. auf einen Beamten an der Kasse der Fahrkartenausgabe am Schützenhaus, ferner auf einen Geschäftsinhaber in Kleinölschütz, auf einen hiesigen Parkwächter, der die Lohngehälter für die in der Weinbau beschäftigten Arbeiter holte, und auf einen Kassenboten, der die Lohngehälter für die Belegschaft einer Kohlengrube bei Reichenau bei sich führte.

Zschöckow. In der Nacht zum 2. Feiertag brannte das zweistöckige Wohnhaus des Wirtschaftsbefähigten Dreher nieder. Verbrannt sind alle Betten und circa 50 Zentner auswendiges Getreide. Das Vieh wurde gerettet. Es wird Brandstiftung angenommen.

Gemeinde- und Vereinswesen

Katholischer Männerverein Dresden-Obbau

Am 24. Mai fand die Versammlung des Vereins am Gummelfabrikstraße statt. Die Damen waren dazu eingeladen. Oberlehrer W. Wagner vor „Erosy Arden“, eine Beemannsgeschichte, schön in der Sprache, meisterhaft im Aufbau, erschütternd in der Wirkung. Der Schlichte, innerliche Vortrag fesselte außerordentlich. Frau Schlich (Gesang). Herr Direktor Dänneberg (Violone) gaben dem Werk einen klingenben Rahmen. Schon im März fand eine ähnlich ausgestaltete Versammlung mit Angehörigen statt. „Festsetzen im Mittelalter“ (Dir. Dänneberg) hieß das Thema. Da gab es zwangsläufig Vergleiche zwischen einst und heute. Gar manche Dame wird bedauert haben, daß sie nicht vor einigen hundert Jahren die Mode mitzun konnte. Und die Herren wurden neidisch auf das gute Leben — früher.

Ohne Damen fanden die übrigen Versammlungen statt. Die Wiederkehrzeit (Dir. Dänneberg) erweiterte den landläufigen Begriff, den sonst dieses Wort auslöst und ließ uns die sonnige Behaglichkeit gesellschaftlichen Lebens fühlen, das politisch bewegte Zeiten bedie. Sozialpolitisches Gebiet berührte der Vortrag: Ferdinand Vassalle und die deutsche Arbeiterbewegung (Dir. Dänneberg). Das Leben des heiligen Petrus Canisius (Herrarrer Schneider) brachte den Gegenlag zu Vassalle dem Fördernden. Canisius den Demütigen, den Mann des Gebetes, der so segensreich für sein Volk wirkte. „Der Wein und seine Aufgabe in der Weidichte“ (Herr Gartenbauingenieur Schmitt) weckte Vegetation und schärft unser Augenblicksgefühl zu den Bedrückten am Rhein. Demen die Versammlungen der Männer allein mehr der Belehrung und

Die glückliche Geburt eines gesunden Pflingstjungen zeigen in dankbarer Freude an
Otto Jürgensen u. Frau
Hilae, geb. Kielmann
Altona, 23. Mai 1926
Königsstraße 182

Emil Kurtz, Glasermeister 27
Dresden-A. I., Gr. Plauensche Str.
verglast alles und rahmt Bilder, Diplome, Spiegel
Kunsthandlung Leistenlager

KUNSTL. HAUSEGEN
DÜRFEN IN KEINEM HAUSE FEHLEN.
HOLZSCHNITT, HANDDRUCK, HANDKOLORIERT
BLATT 3.- M., AB 10 BLATT HOHER RABATT
VERPACKUNG EXTRA — ANFRAGEN ERBETEN AN
ATELIER ALFRED SCHÜTZE, DRESDEN
SCHNORRSTRASSE 74, RUF 41015

Weißb.- und Damenschneider- Arbeiten
werden billigst ausgeführt.
Schneiderei Joh. Mohn,
Dresden, Lebniger Str. 58.

Gardinen
wirklich preiswert
in großer Auswahl!
Fachmännische Bedienung
Vollständ. Gardinen-Fabriklager
P. Jähmig
Dresden-N., Fritz-Reuter-Str. 12
Straßenbahn 5, 6, 7, 12, 13.

Broten - Besen Pinsel - Kämmo
Korb- und Seilerwaren
J. Rappell
Dresden, Obergraben 3
Kamenzer Straße 22
Ammonstraße 27

Fahrrad- und Motorrad-Reparatur
Ersatz- und Zubehörteile in reicher Auswahl
Vertretung der bekannten **Mars- und Dixi-Fahrräder**
Eigene Schlosserei für sämtliche Reparaturen
Richard Glaubit
Zittau
Theaterstraße 6

Herzliche Bitte!
Das Seelsorgeamt Kötzschenbroda, zu dem 33 Ortschaften mit 2000 Katholiken gehören, hat weder Kirche noch Pfarrhaus.
Verhelte uns, liebe Glaubensgenossen, durch gütige Spenden zu einem Gotteshaus.
Im voraus ein herzliches „Vergelt's Gott!“
Pfarrer Dr. Just.
Dresden-A., Schloßstraße 32.
Gütigst zugedachte Spenden nach Dresden-A., Schloßstraße 32, III., oder auf Postcheckkonto „Katholisches Seelsorgeamt Kötzschenbroda“ Dresden Nr 26338 erbeten.
Vorstehendes Gesuch empfehle ich angelegentlich der christlichen Liebe.
Dresden, am Ostersag 1926.
† Christian Schreiber
Bischof von Meißen

Achtung! Vorrichten von Wohnungen
sauber und billigst übernimmt
Artur Richter, Dresden 19
Teutoburgstraße 4.

A. Mähler, Damenschneiderin
Dresden, Borsbergstraße 14 h, 8rdg.
empfiehlt sich zur Anfertigung eleganter und einfacher Damen- und Kinder-Garderobe zu billigen Preisen

Kinderwagen
Klappwagen, Stubenwagen
Puppenwagen, Selbstfahrer
Kinder-Tische, -Stühle, -Betten
Unerreichte Auswahl, denkbar billige Preise
Gebr. Eichhorn
Dresden, Trompeterstr. 17

Joseph Ruther, Dresden
Fernauf 41285 Werdorstr. 4 Fernruf 41285
Werkstätten
für Dekorations-, Kunst- und Kirchenmalerei

Dresdner Theater

Opernhaus Freitag Der Evangelimann (1/8) Virendirektre A Sonnabend Die Bohème (1/8) Kuhler Anrecht Schauspielhaus Freitag Mrs. Chaney's Ende (1/8) Virendirektre A Sonnabend König Heinrich der Vierte (1/8) Erster Teil Virendirektre A Neustädt. Schauspielhaus Freitag Antonia (1/8) B.-B.-B. Or. 1, 601-800 und 7401-7800 Sonnabend Die fremde Frau (1/8) B.-B.-B. Or. 1, 1201-1400 und 7801-7900 Reitzenz-Theater Freitag Das Hollandweibchen (1/8) Sonnabend Das Hollandweibchen (1/8)	Neues Theater in der Kaufmannschaft Freitag Und das Licht erloset in der Finsternis (1/8) B.-B.-B. Or. 1, 4201-4800 und 8201-8400 Sonnabend Der Schildpattkamm (8) B.-B.-B. Or. 1, 4301-4400 und 8401-8600 Central-Theater Täglich 1/8 Uhr Achtung! Welle 508! Gastspiel des Theaters im Admiralspalast mit der Galler-Musik Theater am Wasaploch Heute und folgende Tage Die Dollarprinzessin (8) Cyrians Thalia-Theater Täglich 8 Uhr Die Welt ohne Mann Regina-Palast Täglich 1/8 Uhr Das große Programm Täglich 4-Uhr-Tea bei freierm Eintritt
--	---